Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 7

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. Januar. 1893

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Nochmals die hundert Quittungen des Welfenfonds.

Am letzten Tage des Jahres 1892 hat der „Vorwärts“ bekanntlich die hundert Quittungen des Welfenfonds zu Tage gefördert, von denen schon seit längerer Zeit die Rede gewesen ist und die, wie es scheint, bisher aus naheliegenden Gründen keine Abnehmer gefunden hatten. Seitdem aus einer unschwer zu errathenden Quelle die Erzählung von der Verwendung von nahezu einer halben Million Mark zu Gunsten des Schwiegervaters eines Ministers, der sich in Verlegenheit befand, in die Presse lancirt worden ist, hat es der „Enthüllungen“, wie sie der „Vorwärts“ macht, nicht mehr bedurft, um den Mißbrauch zu kennzeichnen, der seit 1868 mit den Zinsen des beschlagnahmten Vermögens des Königs Georg von Hannover getrieben worden ist, um Preußen und das Reich gegen welfische und reichsfeindliche Umtriebe zu vertheidigen. Inzwischen ist auf gesetzlichem Wege der Welfenfonds gesperrt worden. Nachträgliche Mittheilungen über die Art der Verwendung können demnach nur den Zweck haben, nicht die Austheiler der Gelder, sondern die Empfänger bloßzustellen.

Die Austheiler, d. h. Fürst Bismarck und seine Kollegen im preußischen Staatsministerium haben von Anfang an die Auffassung vertreten, daß die Mittel des Welfenfonds zur unmittelbaren und zur mittelbaren Bekämpfung der welfischen Bestrebungen verwendet werden durften, durch Staatsministerialbeschluß wurden den einzelnen Ressorts bestimmte Theile der Zinsen zur Verwendung überwiesen, für welche der König selbst den einzelnen Ministern Decharge ertheilte. „Es sind darauf dann, sagte Graf Caprivi am 29. April 1891 im Abgeordnetenhause, Jahr für Jahr die sämmtlichen Rechnungen über die Ausgaben aus dem Welfenfonds, sämmtliche Quittungen verbrannt worden, so daß Beläge nicht da waren, die uns gestattet hätten, geschichtlich rückwärts zu verfolgen: wie ist der Welfenfonds verwendet worden.“ Als der Abgeordnete Rickert das Verbrennen der Rechnungen und Beläge als „unerklärlich“ bezeichnete, entgegnete Herr v. Caprivi, man könne mit einer großen Anzahl geheimer Ausgaben nicht anders verfahren. „In meiner Dienstzeit als Soldat bin ich im Kriege in der Lage gewesen, auch solche Ausgaben machen zu müssen; ja, man genirt sich sehr oft, sich nur eine Quittung geben zu lassen, aber die Quittung aufzuheben in solchen Sachen wäre doch in vielen Fällen strafbarer Leichtsinn. Es existiren also auch heute noch Ausgaben, über die wir, wenn wir überhaupt eine Quittung bekommen, sie nach wie vor verbrennen werden.“ Damit steht es allerdings nicht im Einklang, wenn die „Nat. Ztg.“ dem „Vorwärts“ gegenüber bemerkt, daß Quittungen über die Zahlungen aus dem Welfenfonds überhaupt nicht existirt hätten. Aber, wie dem auch sein mag — die Pfeile des „Vorwärts“ zielen nicht auf die Regierung, sondern auf die Empfänger. Sie gehören, wie das Blatt ausdrücklich hervorhebt, allen Gesellschaftskreisen mit Ausnahme des Proletariats an, was zu deutsch heißt: alle Gesellschaftskreise — Minister, höhere Offiziere, Diplomaten, Richter, Journalisten, Parlamentarier, Aerzte, altkatholische Geistliche, Hofleute, natürlich auch Lockspitzel und Polizeibeamte — alle sind bestechlich, nur nicht die — Proletarier.

Aber das wäre am Ende nichts Neues. Wichtiger, auch für den „Vorwärts“, ist, daß man erst an der Hand dieser Quittungen die richtige Erklärung für manches politische Ereigniß vergangener Tage erhält und daß manche Schwenkung, sei sie von einzelnen Staatsmännern oder von Organen der Tagespresse vollzogen, erst in ihren letzten Ursachen erklärlich wird, wenn man die Summen kennt und die Daten und Jahreszahlen betrachtet, in welchen dieselben bezahlt wurden. Gleichwohl werden die Namen gar nicht und die Summen und die Tage der Zahlungen nur zum kleinsten Theile genannt. Bezüglich des Namens wird eine Ausnahme gemacht bezüglich eines vielgenannten „Spitzels“, Hauptmann a. D. E., der am 11. Mai 1884 6000 Mark erhalten hat. Im Uebrigen ist der Leser darauf angewiesen, zu rathen, richtig oder falsch, je nachdem. Hier und da wird freilich die Spur sehr deutlich bezeichnet. So sollen am 21. Juni 1886, d. h. also am Tage, wo nach dem Tode des Königs Ludwig II. die bayerische Kammer der Reichsräthe einstimmig die Regentschaft des Prinzen Luitpold genehmigte, drei bayerische Landtagsabgeordnete, eine große süddeutsche liberale Zeitung, zwei hohe Diener des Königs Ludwig und ein subalterner Beamter der intimsten Umgebung des Königs im Ganzen 175 000 Mark erhalten haben, womit denn ein helles Licht auf die Vorgänge bei der Regierungsunfähigkeitserklärung und dem Tode des Königs Ludwig fallen soll. Wer sich die Mühe geben will, das Datum der Zahlungen an Mitglieder verschiedener Parteien des Reichstags, des preußischen Abgeordnetenhauses und süddeutscher Landtage an der Hand eines Geschichtskalenders zu kontrolliren, gelangt unschwer zu Kombinationen gleichen Charakters. Hin und wieder ist die Bezeichnung des Wahlorts und der Partei so genau, daß man nur zwischen wenigen Abgeordneten zu wählen hat. Mit Einem Wort: es ist das ganz die bei den Sozialdemokraten beliebte Methode der „Geschichtsschreibung.“

Daß der „Vorwärts“ bei seinen „Genossen“ und vielleicht auch bei den Antisemiten mit dieser Methode Erfolg haben wird, halten wir nicht für ausgeschlossen. Vorsichtigere Leute werden abwarten, bis das Organ des Herrn Liebknecht sich entschließt, die Namen der Empfänger mitzutheilen, in deren Besitz es zu sein behauptet. Bis dahin muß man annehmen, daß die „hundert Quittungen des Welfenfonds“ nur in der Phantasie des „Vorwärts“ existiren. Daß der Welfenfonds mißbraucht worden ist, bezweifeln wir keinen Augenblick; aber wer behaupten will, daß die politische Entwickelung Preußens und Deutschlands in den beiden letzten Jahrzehnten ein Kunstprodukt des Welfenfonds sei, der möge nicht mit unbestimmten Verdächtigungen, sondern mit offenem Visir kämpfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. Jan. [„Journal des Economistes.“ Internationale Gewerkschaftskongresse.] Das „Journal des Economistes“, die von uns schon öfters angeführte bedeutendste nationalökonomische Zeitschrift der Franzosen, beschäftigt sich in der Chronik ihres letzten Heftes u. a. mit dem Berliner Kongreß der deutschen Sozialdemokratie. Das Blatt billigt die Beschlüsse in Betreff des Boykotts (als faisant preuve d'une louable modération) und gegen den Antisemitismus, für am wichtigsten aber hält es die Resolution gegen den Staatssozialismus, wobei es von der Auffassung ausgeht, daß der deutsche Staatssozialismus die Illusion nähre, den demokratischen Sozialismus dadurch unterdrücken zu können, daß er sich an dessen Stelle setze. Dieser Unsinn sei zerstört worden. Liegt darin nicht doch eine Ueberschätzung des deutschen Staatssozialismus, der weder ein klares System ist noch eine bestimmte Personengruppe, Theoretiker oder Erwerbsklasse, zu Anhängern hat? Allerdings ist der Staatssozialismus ein spezifisch preußisches Gewächs und daher dem Franzosen nicht ohne Weiteres verständlich. Die von dem Pariser Organ als gemäßigt gelobte Resolution in Betreff der Boykotts findet bei den Berliner Radikalen Widerspruch. Die Streikkontroll-Kommission verhängte jüngst einen Boykott über die Berliner Bockbrauerei in ziemlich deutlichem Widerstreit mit den Beschlüssen des Parteitages. Sie hat sich indeß diesmal der Parteileitung unterwerfen müssen und den Boykottbeschluß wieder aufgehoben. — — Die Zahl der internationalen Gewerkschaftskongresse, die in Zürich gleichzeitig mit dem internationalen Sozialistenkongreß abgehalten werden sollen, mehrt sich. Bisher sind einberufen: internationale Gewerkschaftstage der Holz-, Metall-, Glas-, Zigarren-, Textil- und, neuerdings, Hutarbeiter. Außerdem sind Vorbereitungen zu einem internationalen Kongresse der Lederarbeiter, ebenfalls gleichzeitig in Zürich, im Gange, deren Gelingen als gesichert gelten kann. Man wird daher ungefähr von einem allgemeinen Tagen der Gewerkschaften in Zürich reden können.

F. H. C. **Berlin**, 3. Jan. In den letzten zollpolitischen Reichstagsdebatten des vergangenen Jahres wurde von agrarischer Seite über die Wirkungen der neuen Handelsverträge bereits ein recht absprechendes Urtheil gefällt. Man behauptete, es habe sich schon jetzt erwiesen, daß die Verträge der deutschen Industrie keinen Vortheil gebracht haben, während der Schaden, welcher der deutschen Landwirthschaft durch die Herabsetzung der Getreidezölle zugefügt worden, unbestreitbar sei. Auf diese Klage wurde sofort geantwortet, daß die Verträge der deutschen Ausfuhr wenigstens sichere Zollverhältnisse in den betheiligten fünf Staaten verschafft hätten, daß im Uebrigen aber der seit Inkrafttreten der Verträge verflossene Zeitraum viel zu kurz und allzu viel durch die noch schwebenden Verhandlungen beeinflußt gewesen sei. Zu demselben Urtheil kommt in ihrem wie immer am 31. Dezember herausgegebenen Jahresbericht auch die Handelskammer zu Hamburg, indem sie schreibt: „Wenn die vertragsfreundliche Politik der Reichsregierung — welche wir in wiederholten Aeußerungen bei Mittheilung der Wünsche der Betheiligten zu den verschiedenen Verträgen lebhaft befürwortet haben — bisher auch noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt hat, so hat sie doch das Eintreten eines vertragslosen Zustandes mit wirthschaftlich bedeutenden Ländern verhindert, die Hoffnung auf den Abschluß fester Verträge mit diesen erhalten, und namentlich dem deutschen Handel den nicht gering anzuschlagenden Vortheil gebracht, daß er beim Ablauf der Verträge wenigstens dem wichtigen mitteleuropäischen Absatzgebiet gegenüber mit festen Verhältnissen rechnen konnte. Immerhin haben aber die, durch die vielen Vertragsverhandlungen hervorgerufene Unsicherheit und die kurzen Provisorien, deren Verlängerung immer bis dicht vor ihrem Ablaufe zweifelhaft blieb, auch dem deutschen Handel empfindliche Störungen bereitet und den Abschluß weiter aussehender Geschäfte unmöglich gemacht.“

— Der Bundesrath wird in der zweiten Woche dieses Monats seine Thätigkeit wieder aufnehmen und sich zunächst über die geschäftliche Behandlung der Gesetzentwürfe über die elektrischen Anlagen, über die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung (deren Zweck wir unter „Parlamentarischen Nachrichten“ kurz angeben), sowie über das Gesetz für Elsaß-Lothringen, betreffend das Pfandrecht für die von Bodenkreditgesellschaften ausgegebenen Schuldverschreibungen u. s. w. schlüssig machen. Das gesetzgeberische Material für den Bundesrath ist damit noch nicht erschöpft.

— Der Oberstallmeister und Generaladjutant des Sultans, von Hobe Pascha, hat am 27. Dezember vom Sultan den Befehl erhalten, mit einem Extrazuge in Mission nach Berlin zu reisen, um hier dem Kaiser, der Kaiserin, den kaiserlichen Prinzen und der Prinzessin, sowie der Prinzessin Viktoria und der Erbprinzessin von Meiningen Neujahrsgeschenke zu überbringen. Zwei Stunden vor der Abreise war der General genöthigt, der ehrenvollen Mission zu entsagen, da der Arzt ihm dringend seines leidenden Gesundheitszustandes halber von einer strapaziösen Reise in der jetzigen Jahreszeit abrieth. An seiner Stelle wurde dann General Kamphövener Pascha entsandt.

— In diplomatischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland einer Einladung Kaiser Wilhelms entsprechend zur Hochzeit der Prinzessin Margarethe nach Berlin kommen werde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt den Artikel des „Vorwärts“ über die angeblichen Welfenfondsquittungen mit folgender Einleitung zum Abdruck:

Am Sonnabend hat der „Vorwärts“ unter der Ueberschrift „Hundert Quittungen des Welfenfonds“ eine sogenannte Enthüllung gebracht, deren Vorgeschichte schon auf deren Werth schließen läßt. Unter diesem Titel wurde bekanntlich vor längerer Zeit aus der Schweiz eine Broschüre angekündigt, deren Erscheinen, wie der Verleger bekannt gab, unterblieb, weil der Verfasser nicht im Stande gewesen sei, die Originale der angeblichen Quittungen vorzulegen. Jetzt nun, nachdem kürzlich der Abg. Bebel in Zürich gewesen, brachte das sozialdemokratische Organ Angaben aus jenen Quittungen. Dieselben charakterisiren sich als schablonenhafte Notizen, welche vermeiden, Namen zu nennen.

Unter der Sensations-Spitzmarke „Der deutsche Panama-Skandal“ publiziren fast sämmtliche französische Blätter den Artikel des „Vorwärts“ mit seinen angeblichen Enthüllungen über die Vertheilung von „Welfen-Fonds-Geldern“. Daß dies mit großer Befriedigung und in vielen Fällen nicht ohne Selbstgefälligkeit geschieht, ist unter den gegenwärtigen Umständen nur zu erklärlich. Man geht dabei sogar so weit, besonders hervorzuheben, daß der französische Panama-Skandal gegen diese Enthüllungen ein unschuldsvolles Kinderspiel sei, zumal, nachdem sich jetzt herausgestellt habe, daß der größte Theil der erhobenen Anschuldigungen gegen Senatoren und Abgeordnete auf „Erfindung“, mindestens aber auf Uebertreibung beruhe, während in Berlin „hochgestellte Würdenträger“, „Offiziere, Richter, Hofbeamte“, neben „Parlamentariern und Journalisten“ nicht nur bestochen, sondern „von oben herab und von Staatswegen korrumpirt“ worden seien. — Daß die „Enthüllungen“ des „Vorwärts“ diesen Erfolg in Frankreich haben würden, war vorauszusehen. Wir unsererseits können auch an dieser Stelle nur nochmals wiederholen, daß wir, so lange der „Vorwärts“ kein Beweismaterial beibringt, in seiner Veröffentlichung nur ein billiges Spiel mit ernsten Dingen erblicken können.

— Der Rückgang der Lebensmittelpreise zeigt sich auch in der Höhe der Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse, die durch das Kriegsministerium jedes Vierteljahr im Voraus auf Grund der örtlichen Marktpreise für die einzelnen Standorte des Heeres festgesetzt werden. Nach den in dem „Armee-Verordn.-Blatt“ veröffentlichten Zahlen für das 1. Quartal d. J. sind nur in 20 Garnisonen höhere Verpflegungszuschüsse festgesetzt als im 1. Quartal v. J., wogegen 252 Orte einen niederen Verpflegungs-Zuschuß haben. In 57 Garnisonen war der Verpflegungs-Zuschuß eben so hoch wie im 1. Quartal vorigen Jahres. Die Erhöhung betrug an 15 Orten 1 Pf. pro Mann und Tag, an 4 Orten 2 Pf. und an einem Ort (Swinemünde) 3 Pf. Die Herabsetzungen beliefen sich an 120 Orten auf 1 Pf., an 56 auf 2 Pf., an 42 auf 3 Pf., an 22 auf 4 Pf., an 2 (St. Wendel und Sigmaringen) auf 5 Pf. und an 3 (Ortelsburg, Krossen und Mosbach) auf 6 Pf. pro Mann und Tag. Am niedrigsten war der Verpflegungs-Zuschuß: Rastenburg O.-Pr. mit 8 Pf. und

Wartenburg mit 9 Pf., am höchsten in Jülich, Lehe und Kuxhaven mit 22 und Helgoland mit 23 Pf. In Charlottenburg, Spandau und Potsdam konnte der Verpflegungs-Zuschuß um 1 Pf. herabgesetzt werden. in Berlin, Steglitz und Lichterfelde war er eben so hoch wie im Vorjahr. Er beträgt in Charlottenburg 16, in Berlin, Steglitz und Lichterfelde 17 und in Potsdam und Spandau 18 Pf.

— Gegen die vermehrte Konzessionirung neuer Apotheken ist der deutsche Apothekerverein durch seinen Vorsitzenden bei dem Kultusminister vorstellig geworden. Der Vorsitzende erklärte ein Fortfahren in dieser Art der Neukonzessionirungen für eine Gefährdung des Apothekergewerbes. Der Minister erklärte jedoch, er sehe es als im Interesse des Apothekerstandes selbst liegend an, wenn eine gerechte Vermehrung der Apotheken im Verhältnisse zu der wachsenden Bevölkerung stattfinde. Das sei das kleinere Uebel gegenüber den sonstigen Unzulänglichkeiten, welche durch ein Zurückhalten mit Neu-Anlagen, wo sie angebracht seien, entstehen müssen. Jede Härte dagegen will er vermieden wissen. Der Minister bestätigte zugleich, daß eine Regelung des Apothekenwesens im Sinne der Personalkonzession in Aussicht genommen sei.

— Dr. Stryck hat in einem Schreiben an die Berliner Stadtverordneten-Versammlung die Wiederwahl zum Vorsteher abgelehnt.

— Prof. Dr. Cremer in Greifswald hat den Ruf an die theologische Fakultät zu Berlin abgelehnt.

Aus Trier, 2. Jan., berichtet die „Köln. Ztg.": Wegen bedenklicher Ausschreitungen der ausständischen Arbeiter wird die Gendarmerie des Regierungsbezirks im Saarrevier zusammengezogen. — Seit heute Mittag sind je zwei Bataillone des hiesigen 29. und 69. Regiments in ihrer Kaserne zum sofortigen Ausrücken bereit, um in jedem Augenblick nach dem Ausstandsgebiet abzugehen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung der Maß- und Gewichts-Ordnung zugegangen, der in der kaiserlichen Normalaichungs-Kommission ausgearbeitet und von dieser mit einer Denkschrift begleitet worden ist. Der Zweck des Gesetzes ergiebt sich aus folgender Stelle der Begründung: Nach Schaffung des internationalen Bureaus erübrigte es noch, die Anerkennung und Einführung der neuen Urmarke im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen. Für Deutschland hat die Maßregel nur eine formale Bedeutung, denn soweit der Bedarf im öffentlichen Verkehr geht, und sogar so genau, wie man die Länge des bisherigen Prototyps des Meters und das Gewicht des bisherigen Prototyps des Kilogramms überhaupt gekannt hat, stimmen die neuen Prototype mit dem neuen überein, daß bei uns im Handel und Gewerbe keine Unstetigkeit eintritt.

— Wie aus Liegnitz der „Kreuzztg." gemeldet wird, hat der Ingenieur Karl Paasch nunmehr zu Gunsten des Rechtsanwalts Hertwig-Berlin auf seine Kandidatur für den Reichstagswahlkreis Liegnitz verzichtet; Hertwig hat endgiltig angenommen. In dem Wahlkreise sind bis jetzt vier Kandidaten aufgestellt, nämlich außer Hertwig der freisinnige Stadtrath Wecker, der konservative Landrath Schilling und ein sozialdemokratischer Kandidat.

Italien.

* Wie aus Rom berichtet wird, legt man dort der bevorstehenden Ernennung des Nuntius Galimberti zum Kardinal und dessen bald darauf zu gewärtigender Uebersiedelung eine weiterreichende Bedeutung bei, da Galimberti jedenfalls berufen sein wird, eine hervorragende Rolle im Kardinalskollegium zu spielen. Schon vor einiger Zeit war vielfach die Rede davon, daß in ihm der Nachfolger des Staatssekretärs Rampolla zu erblicken sein dürfte. Es wäre daher jedenfalls von Wichtigkeit, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß der Uditore der Nuntiatur in Wien, Msgr. Tarnassi, von dem bekannt ist, daß er die rechte Hand Galimbertis sei, von Rouen, wohin er sich als päpstlicher Ablegat begiebt, um den Erzbischof Thomas die Kardinalsernennung zu überbringen, nicht mehr nach Wien zurückkehren werde, sondern an Stelle des Msgr. Mocenni das Amt des päpstlichen Unterstaatssekretärs übernehmen solle. Die Vermuthung liegt nahe, daß diese Ernennung, wenn sie erfolgen sollte, mit der Stellung, die Galimberti im Vatikan einzunehmen haben wird, im engsten Zusammenhange stände.

Frankreich.

* Der mit der Panamasache betraute Untersuchungsrichter Franqueville verhörte am Sonnabend die Leiter der meisten Pariser Zeitungen und ordnete die Vorlegung ihrer Geschäftsbücher an. Die meisten Gelder erhielten „Figaro", „Petit Journal", „Temps" und „Matin". Verwaltungsrath Fontane war mit der Betheiligung der Presse betraut. Der Untersuchungsrichter kündigte den Verhafteten ihre baldige Freilassung an. In Sachen des Verfahrens gegen die 10 angeschuldigten Parlamentarier lauten die Meldungen widersprechend; mehrere Blätter wollen wissen, daß das Verfahren ergebnißlos verlaufen werde. Die Antisemiten berufen zum 6. Januar eine große Versammlung ein, worin Marquis Morès eine Rede über die parlamentarische Korruption halten wird. — Am Sonnabend Morgen fand man große Plakate an den Mauern, welche daselbst im Laufe der Nacht angeklebt worden waren und die kategorische Aufforderung an den Präsidenten Carnot enthielten, „gegen die Diebe von Panama einzuschreiten." Er solle ein Dekret erlassen, demzufolge alle Habe derjenigen, die sich unrechtmäßig an dem Panama-Unternehmen bereichert hätten, ebenso wie das Vermögen ihrer Frauen und Kinder konfiszirt werde. Ferner sollen sie so lange eingesperrt bleiben, bis die Aktionäre und Obligationäre von Panama ihr Geld wieder haben. Die Schuldigen sollen aber Zeitlebens bürgerlich ehrlos sein und ihre Namen 20 Jahre im Senat und in der Kammer an einer Tafel mit der Aufschrift „Betrüger" prangen. Viele Neugierige sammelten sich um diese sonderbaren Anschlagzettel, bis sie endlich abgerissen wurden. — Delahaye, der die Panama-Enthüllungen in Fluß gebracht hatte, sagte zu einem Interviewer: „Wir werden nichts vertuschen lassen. Wenn die Regierung es versuchen sollte, die Untersuchung einzustellen, werden wir von vorne anfangen. Aber selbst mit den zehn Ausgelieferten werden wir uns nicht begnügen; es sind mehr als hundert, die bestochen wurden, und wir werden nicht ruhen, bevor Alle verfolgt werden." — In London ging das Gerücht, Cornelius Herz sei schon vor einigen Tagen nach Newyork abgereist. Indessen meldet das Reutersche Bureau, Herz weile noch im Burlington Hotel und habe Boscombe Towers, die frühere Wohnung Sir Henry Drummond Wolffs, für die kommende Saison gemiethet.

* Die „Libre Parole" in Paris setzt im Panamaskandal ihr Verdächtigungswerk fort. Nachdem Tscherban, der pariser Vertreter der „Moskauer Zeitung", in Abrede gestellt hat, daß Katkow eine halbe Million Panamagelder erhalten habe, wird jetzt die „Nowoje Wremja" verdächtigt. Die Unwahrscheinlichkeit der Verdächtigung liegt nicht darin, daß man den russischen Zeitungen etwas Unehrenhaftes zumuthet; denn warum sollte ein russisches Blatt kein Geld nehmen, wenn man ihm welches giebt, sondern darin, daß man der „Nowoje Wremja" überhaupt Geld angeboten. Hat ein russischer Journalist Panamagelder bekommen, so konnte es nur der einflußreiche Katkow gewesen sein, der Geld nahm von Juden und Christen. Tscherban hat zwar mit großer Bestimmtheit die Bestechung der „Moskauer Zeitung" bestritten. Er nahm aber dabei zu viel auf den „Amtseid", denn Katkow zog Herrn Tscherban sicherlich nicht zu unsauberen Geldgeschäften hinzu. Vielleicht machte Herr Tscherban auch einen Unterschied zwischen Katkow und dessen Organ.

Großbritannien und Irland.

* Es verlautet, wie schon gemeldet, daß der noch immer nicht beigelegte Lohnstreit im Baumwollenbetrieb Lancashires einer endgültigen Regelung in dem Sinne entgegen geht, daß die Arbeiter sich zur Annahme einer Lohnreduktion von 5 Prozent im Zusammenhang mit kurzfristiger Arbeitszeit ehestens bereit erklären werden. Doch fehlt es bisher an Bestätigung dieser Gerüchte. Die Arbeiter scheinen in der That bereit, sich zu einer Lohnreduktion im Verein mit kurzfristiger Arbeitszeit zu verstehen, allein ihre in dieser Richtung bereits gegebenen Andeutungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Ihre Führer bekunden keine Absicht, aus ihrer Reserve herauszutreten, sind aber willens, jeden von Seiten der Arbeitgeber gemachten Vorschlag sorgfältig zu prüfen. Nach offiziellem Bericht feiern in Blackburn von 65 000 Webstühlen 22 000. Blackburn liegt sogar außerhalb des Strikedistrikts, die Fabrikanten haben aber hier ihre Fabriken auf kurze Zeit gesetzt, um ihren Kollegen im südöstlichen Lancashire beizuspringen. Aus gleichen Gründen sind zu Burnley von 300 000 Spindeln über 200 000, sowie eine große Anzahl Webstühle auf kurze Arbeit gesetzt worden. Ob unter diesen Umständen vor Ende Januar ein Einvernehmen hergestellt sein wird, ist daher sehr fraglich, obwohl durch den Stillstand der Betriebe in Garn eine Theuerung eingetreten ist und die Fabrikanten dieselben sehr gern eröffnen möchten.

Amerika.

* **Newyork,** 19. Dez. Was jetzt schon über die Zusammensetzung des Kabinets Clevelands und über Aenderungen im diplomatischen Dienst geschrieben wird, beruht alles nur auf Vermuthung. Ein Vertrauter Clevelands, zugleich intimer Freund von Karl Schurz und einer der Hauptmitarbeiter bei Gewinnung der westlichen Staaten für die Demokratie, sagte jedoch so viel: „Der geniale Leiter des ganzen Wahlfeldzuges vom Nationalkonvent bis zum Schlachttage, William C. Whitney, dürfte sich kaum zu einem Amte als Minister oder Gesandter herbeilassen; er hat größere Pläne für die Zukunft und die Bekleidung eines der genannten Aemter würde nur ein Hinderniß sein — wie sichs ja bei Blaine und Anderen gezeigt hat. Herr Whitney rechnet auf die Präsidentschaft. Staatssekretär (Minister des Aeußern) dürfte Bayard, der sich im letzten Clevelandschen Kabinet so vorzüglich bewährt hat, wieder werden. Ueberhaupt werden wir in den nächsten Vertrauensposten wenig neue Gesichter sehen. Das in Europa kursirende Gerücht, Karl Schurz werde Botschafter in Deutschland werden, ist Unsinn. Karl Schurz denkt nicht daran. Er hat dies in einem Schreiben selbst mitgetheilt. Außerdem wäre eine derartige Ernennung gegen allen bisherigen Brauch. Man hat noch nie einen Fremdgeborenen in so hoher Vertrauensstellung in sein Geburtsland geschickt. Es ist das ein ungeschriebenes aber streng befolgtes Gesetz, weshalb es auch höchst unwahrscheinlich ist, daß Karl Schurz nach Deutschland gesandt werden würde. Uebrigens hat er seine Pläne nach ganz anderer Richtung bereits getroffen." So weit der Gewährsmann. Was die Einwanderungsfrage anbetrifft, so soll die Stimmung in Washington eine derartige sein, daß eine Annahme der Chandler-Vorlage im Repräsentationshause nicht wahrscheinlich ist; von verläßlicher Seite wird dies sogar als absolut unmöglich bezeichnet. Dafür aber dürften wir ein Quarantänegesetz bekommen, durch welches an Stelle der staatlichen die Bundesquarantäne gesetzt wird, aber auch da giebt es noch viele Rechtsfragen vorher zu erledigen. Die Autonomie der Einzelstaaten ist nämlich so groß, daß die von der Bundesregierung und dem Kongreß erlassenen Gesetze oft von den Einzelstaaten nicht beachtet werden und daß über die Gültigkeit des betreffenden Gesetzes erst von den obersten Bundesgerichten entschieden werden muß.

Der Regierungsanzeiger der Vereinigten Staaten von Venezuela veröffentlicht ein Dekret vom 18. November 1892, wonach vom 1. Januar 1893 ab Degen, Säbel, Stutzen, Pistolen, Revolver, Flinten, Terzerole, Gewehre und alle übrigen Waffen für Artillerie und Infanterie, sowie Wurfgeschosse, Patronen und Sprengmaterial oder Zündhütchen zum Gebrauch der genannten Waffen, endlich Pulver und Blei bei der Einfuhr durch die Zollämter der Republik einen um 50 Prozent höheren Zoll als bisher zu bezahlen haben.

Militärisches.

Kiel, 2. Jan. Wie in Marinekreisen verlautet, ist die Errichtung eines Torpedohafens in Nordenham an der Wesermündung beschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 2. Jan. [Fahrlässiger Meineid.] Der Kaufmann Arndt Bernstein aus Nakel war von der Strafkammer in Schneidemühl wegen fahrlässigen Meineids zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte in einer Prozeßsache, in welcher er als Zeuge vernommen wurde — es handelte sich hierbei um Feststellung der Engagementszeit eines Kommis — beschworen, daß Beklagter den Kläger — den Kommis — in seinem Beisein als Kommis im November 1890 engagirt hat, während es feststeht, daß das Engagement nicht im November, sondern schon im September erfolgt ist. Der Angeklagte legte die Revision ein und das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Erkenntnisses und Verweisung der Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer. In der heutigen Sitzung wurde der Angeklagte freigesprochen, weil der als Zeuge vernommene Richter, der ihm den Eid abgenommen, die Möglichkeit zugab, daß der Angeklagte, welcher sehr undeutlich spricht, die Zeit als September angegeben — was Angeklagter auch behauptet — er — der Richter — aber „November" verstanden hat.

B. C. **Berlin,** 2. Jan. Der Assistenzarzt Dr. M. an der Universitätsklinik zu Halle hatte über einen in der Klinik Verstorbenen einen Todtenschein ausgestellt, woraus sich die Frage entwickelte, ob diese Handlung sich als eine Ausübung der ärztlichen Praxis darstelle. Das Schöffengericht und die Strafkammer zu Halle bejahten die Frage und verurtheilten Dr. M. zu einer Geldstrafe wegen Uebertretung einer Regierungs-Polizeiverordnung, wonach derjenige Arzt, der sich niederlassen will, sich vor Ausübung der Praxis bei dem Bezirks-Physikus unter Vorlegung der Approbation zu melden habe. Die hiergegen von Dr. M. eingelegte Revision wurde heute vom Kammergericht zurückgewiesen.

B. C. **Berlin,** 2. Jan. Der Geheime Justizrath des Kammergerichts trat heute nach sehr langer Pause wieder einmal zusammen anläßlich einer ganz unbedeutenden Klage eines hiesigen Buchhändlers P. gegen den Prinzen Friedrich von Hohenzollern, der einen Posten Bücher, die ursprünglich von einem seiner höheren Beamten bestellt worden waren, nicht auf sein Konto nehmen wollte. Der Prozeß, dessen Streitobjekt auf den Werth von 200 M. angegeben wurde, machte noch weitere Beweisaufnahme nothwendig.

B. C. **Berlin,** 2. Jan. Die Geschäftseintheilung des Kammergerichts pro 1893 zeigt Folgendes: Vorsitzender des I. Zivilsenats (Beschwerden, Disziplinarsachen, Angelegenheiten der Anwaltschaft und solche der früher reichsunmittelbaren Familien 2c.), Chefpräsident Drenkmann; II. Z.-S. (Eigenthum, dingliche Rechte 2c.), Senatspräsident Freck; III. Z.-S. (Familiensachen 2c.), Senatspräsident Gräfe; IV. Z.-S. (Zessionen, Darlehne, Schenkungen 2c.), Senatspräsident Eggeling; V. Z.-S. (Handelssachen), Senatspräsident Hänschke; VI. Z.-S. (Handelssachen), Senatspräsident Lettau; VII. Z.-S. (Verträge), Senatspräsident Hagens; VIII. Z.-S. (Verträge, Lohnstreitigkeiten 2c.), Senats-

---

Stadttheater.

Posen, 3. Januar.

Egmont.

Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.

In Form und Anlage nimmt „Egmont" eine eigenthümliche, gesonderte Stellung unter den Dramen Göthes ein. Man hat, wie mir scheinen will mit Unrecht, dem Stück seinen Mangel an dramatischer Geschlossenheit, die episodenhafte Art und Weise, in welcher die einzelnen Szenen, mehr als feinempfundene Charakterstudien, denn als unter sich zusammenhängende Theile einer dramatischen Handlung aneinander gereiht sind, zum Vorwurf gemacht. Dies Episodenhafte liegt nicht etwa darin, daß hier der Held im Gegensatze zu seinen Mitbürgern und Schicksalsgenossen, seine eigenen Wege, weitab von den Bestrebungen der Menge geht, der Grund liegt vielmehr in der Zeichnung der ihn umgebenden Gestalten. Ein Vergleich mit Schillers „Tell", der sich hier ja leicht genug aufdrängt, dürfte dies vielleicht am charakteristischsten beleuchten. Auch Tell geht seine eigenen Wege und nicht umsonst hat ihn der Dichter dem Schwur auf dem Rütli fern bleiben lassen; wenn aber dennoch der „Tell" als ein dramatisches Ganze erscheint, so beruth dies darauf, daß uns neben Tell eine Reihe selbständiger, ihm verwandter Gestalten, die gleich ihm die Noth des Landes begreifen und wenden wollen, vorgeführt werden und daß sich neben Tell sein ganzes Volk zum Heldenthum erhebt. Was wir dagegen von den Brüsseler Bürgern zu sehen und zu hören bekommen, straft die hohen Worte, mit denen Egmont sein Volk Alba gegenüber rühmt, geradezu Lügen, und nur schwer können wir uns in die Thatsache hineindenken, daß dem durch Tyrannenlist Gemordeten aus diesen Elementen ein Rächer entstehen soll; sie sind weiter nichts als eine unbedeutende Staffage gegenüber dem einzigen isolirt dastehenden Helden Egmont.

Und doch würde eine dramatischere Verarbeitung gerade diesen Egmont beeinträchtigen, ja erdrücken. Der geschichtliche Egmont würde, verhielte er sich so, wie ihn Göthe sich geben läßt, zum Schwächling werden, dieser Egmont ist nicht der „verdrießliche" von Staatssorgen bedrückte Fürst, sondern eine für sich stehende, aristokratische Figur, ein Mann, dessen vornehmer, isolirt stehender Charakter allein im Stande, inmitten des Drängens der allgemeinen Gährung ein gesondertes, individuelles Leben, weit ab von dem Treiben der großen Menge zu führen. Nur soweit sie zur Gestaltung von Egmonts Schicksal nöthig sind, werden die großen Haupt- und Staatsaktionen gestreift, den Kern des Ganzen bildet immer die Liebesepisode zwischen Clärchen und Egmont. Darum sind auch die Szenen zwischen diesen beiden, trotz der nach unseren heutigen Begriffen allzuaufdringlichen Hypersentimentalität Clärchens weitaus die anziehendsten und packendsten, während in allen übrigen einerseits die dramatischen Mängel weit schroffer zu Tage treten, andererseits die allzuausgedehnten Monologe hier und da gezwungen und ermüdend wirken.

Was die jüngste Aufführung selbst betrifft, so machte auch sie im Ganzen genommen unserem Stadttheater wiederum alle Ehre. Herr Leffler gab den Egmont mit schlichter, ergreifender Wahrheit, dramatisch lebhaft, aber ohne Uebertreibung und er darf diese dankbare Rolle getrost zu seinen besten Leistungen zählen. Auch das Clärchen fand in Fräulein Wohl eine recht tüchtige sympathische Vertreterin, der Herr Herrmann, dessen schätzenswerthe Eigenschaften im Laufe der Saison immer mehr zur Geltung kommen, als Brackenburg würdig zur Seite stand. Herr Orlop gab in Spiel und Maske einen trefflichen Alba, nur in der Szene am Fenster, beim Einreiten Egmonts in den Schloßhof, wo die satanische Freude des Furchtbaren über das Gelingen wenigstens der einen Hälfte seines blutigen Planes, seine eisige Zurückhaltung durchbricht, hätten wir vielleicht ein noch stärkeres Herausgehen aus sich selbst gewünscht. Den Ferdinand, Albas Sohn, spielte Herr Matthias mit Feuer und warmer Empfindung, ebenso führte Herr Steinegg den sehr skizzenhaft behandelten Oranien mit richtigem Verständniß durch. Von den kleineren Rollen sind noch Clärchens Mutter (Frl. Gerlach), Egmonts Geheimschreiber (Herr Eilers) und vor Allem die vier Brüsseler Bürger der Herren Haneld, Schneider, Steinert und Knappe, von denen nur der letztere etwas zu sehr ins Karrikiren gerieth, anerkennend hervorzuheben. Eine Leistung von prächtiger Charakteristik war aber noch der Vansen des Herrn Masson. — Mit besonderem Vergnügen können wir konstatiren, daß die in diesem Jahre mit so anerkennenswerther Tüchtigkeit durchgeführten klassischen Vorstellungen im hiesigen Publikum offenbar immer mehr Boden gewinnen, denn das Haus war diesmal in allen Rängen außerordentlich gut besucht, und der lebhafte, wohlverdiente Beifall bewies das hohe Interesse, mit welchem die Erschienenen der gediegenen Vorstellung folgten.

B—r.

präsident Nessel; IX. Z.-S. (Ansprüche aus dem Haftpflichtgesetz und dem Versicherungsgesetz), Senatspräsident Spener; X. Z.-S. (Schleunige Sachen 2c.), Senatspräsident Lettgau; XI. Z.-S. (Wechselsachen), Senatspräsident Rathmann; Straf-Senat Senatspräsident Gronbuff; Disziplinar-Senat Senatspräsident Eggeling; Geh. Justizrath: Senatspräsident Hänschke.

Polnisches.

Posen, 3. Januar.

d. Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen. Nach einer im „Kuryer Pozn." enthaltenen Zusammenstellung ist der gegenwärtige Erzbischof Dr. v. Stablewski, geboren im Jahre 1841, am 17. Januar 1892 konsekrirt, am 20. Januar inthronisirt worden; er ist der 76. Erzbischof von Gnesen, der 88. Bischof von Posen. Der Suffragan-Bischof von Posen, Dr. Likowski, geboren im Jahre 1836, ist im Jahre 1887 konsekrirt worden. Der Suffragan-Bischof von Gnesen, Andrzejewicz, ist geboren 1837, konsekrirt im Jahre 1890. Das Posener Domkapitel besteht aus 10 Prälaten und Domherren und 4 Ehren-Domherren, das Gnesener Domkapitel aus 7 Prälaten und Domherren. Am Posener Dome sind 2 Domprediger und 6 Vikare, am Gnesener Dome 2 Domprediger, 4 Vikare und 4 Mansionare angestellt. In der Erzdiözese Posen beträgt die Anzahl der Parochialkirchen 340, die der Filialkirchen 104, die der Geistlichen 436, der Kleriker 40, der Nonnen 150, die Anzahl der Gläubigen 797 711. In der Erzdiözese Gnesen sind 209 Parochialkirchen, 32 Filialkirchen, 205 Geistliche, 364 659 Gläubige, in beiden Erzdiözesen zusammen also 549 Parochial-, 103 Filialkirchen, 641 Geistliche, 1 162 370 Gläubige. — Gestorben sind i. J. 1892 in beiden Erzdiözesen zusammen 20 Geistliche.

d. **Das Wachsthum des Polenthums in den Städten** der Provinz Posen wird von dem „Kuryer Pozn." damit erklärt, daß unzweifelhaft eine bedeutende Anzahl früherer ländlicher Besitzer sich in neuerer Zeit in den Städten und Städtchen niedergelassen haben, und hier mit dem Reste des verbliebenen Vermögens Beschäftigung und Verdienst suchen, wodurch polnischer Handel und Gewerbe gehoben werden.

d. **Zur Erinnerung an die zweite Theilung Polens** ist von polnischer Seite, besonders in Galizien, das Projekt erörtert worden, eine allgemeine Nationaltrauer zu veranstalten. Unter den Polen in Preußen hat dieser Gedanke wenig Anklang gefunden; der „Dziennik Pozn." meint sogar, es würde eine solche Trauer schädlich für das Wohl des polnischen Vaterlandes sein, und den Charakter einer leeren Manifestation und Demonstration tragen. Besser werde es sein, die Erinnerung an das Unglücksjahr 1793 nicht durch Enthaltsamkeit von allen Vergnügen, sondern durch emsige Arbeit und Thätigkeit für das polnische Allgemeinwohl zu begehen. Wenn jeder Pole während eines Jahres nur 10 Pf. beitrage, würden auf diese Weise 150 000 M. zusammenkommen, welche zur Befriedigung der nationalen Bedürfnisse, wie z. B. zur Förderung des Volkslesezirkel-Vereins und anderer Vereine ausreichen würden. Während die Polen, besonders in Posen im vorigen Jahre zahlreiche Karnevals-Festlichkeiten begingen, möge man in diesem Jahre, schon mit Rücksicht auf die schweren Zeiten, von kostspieligen Festlichkeiten Abstand nehmen, und sich mit bescheidenen Vergnügungen begnügen.

d. **In Angelegenheit der Gründung eines Vereins zur Obhut über die hiesige Augenklinik des Sanitätsraths Dr. Wicherkiewicz** wird, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, im Laufe dieses Monats eine vertrauliche Berathung stattfinden.

d. **Der Kampf der deutschen katholischen Geistlichen** in Oberschlesien gegen die dortige polnische Presse wird andauernd fortgesetzt; bereits haben die Geistlichen von 7 Dekanaten das Lesen insbesondere der „Nowiny Raciborskie" förmlich verpönt. Die deutschen katholischen Geistlichen wissen ganz wohl, daß es sich bei den Angriffen seitens der dortigen polnischen Presse um die Untergrabung des Einflusses dieser Geistlichen auf die dortige polnische Bevölkerung handelt.

d. **In Westfalen** hat, wie der Bochumer „Wiarus" mittheilt, die königl. Regierung das bekannte Verbot des Tragens von polnischen kirchlichen Abzeichen dahin präzisirt, daß nur das Tragen national-polnischer Fahnen und Abzeichen nicht statthaft sei.

Lokales.

Posen, 3. Januar.

* Angesichts der Bohrversuche und Untersuchungen zur Gewinnung von Quellwasser, welche die hiesige Kommunalverwaltung im letzten Sommer angestellt hat und für deren Fortsetzung die zur Vorberathung der Aufnahme einer städtischen Anleihe eingesetzte gemischte Kommission 30 000 M. zu bewilligen empfiehlt (vergl. den besonderen Artikel in dieser Nummer), dürfte es interessiren, daß auch der Breslauer Magistrat, und zwar im Hinblick auf die Choleragefahr, die Wasserversorgung Breslaus auf zum Theil völlig neue Grundlagen zu stellen beabsichtigt. Der Breslauer Magistrat beantragt nämlich bei der Stadtverordnetenversammlung die Eröffnung eines Kredits bis zur Höhe von 5000 Mark, um auf städtischem Gebiete Bohrungen vorzunehmen, um die Mächtigkeit und den Verlauf der wasserführenden Bodenschichten festzustellen und zu ermitteln, ob dort ein genügend starker Grundwasserstrom vorhanden ist, der sich dazu eignet, im Bedarfsfalle zur Wasserversorgung Breslaus zu dienen. Der dem Antrage beigegebenen Begründung sei folgendes entnommen:

Als im Sommer dieses Jahres die Cholera zuerst in den Nachbarländern und dann in Deutschland auftrat, wobei wiederum, wie früher, beobachtet wurde, daß die Krankheit dem Laufe der Flüsse folgt und eine Verseuchung des Flußwassers stattfindet, ja daß das Wasser die Cholerakeime hauptsächlich verbreitet, da entstand die Frage: Wird das Wasser der Oder durch die Sandfiltration in dem Grade gereinigt, daß ein Uebergang von Krankheitskeimen, insbesondere derjenigen der Cholera, in das städtische Leitungswasser ausgeschlossen ist? Professor Dr. Flügge von hier, der sich gutachtlich über diese Frage äußerte, kommt zu dem Schluß, daß die gegenwärtige Filtration des Wassers einen sicheren Schutz gegen das Hindurchgehen von Cholerakeimen in das Leitungswasser nicht gewährt, sobald eine Verseuchung der Oder vorgekommen ist. Indem Professor Flügge noch darauf hinweist, daß das Leitungswasser im Sommer wegen seiner Wärme schaal und unerquicklich sei, empfiehlt er, eine andere Art der Wasserversorgung (Grundwasser oder Quellwasser) ins Auge zu fassen, die unbedingten Schutz gegen Infektionsgefahr, dauernd appetitliches Aussehen und stets gleiche erfrischende Temperatur des Wassers gewährleistet. — Selbstverständlich erregte die für das Wohl der Stadt in hohem Grade bedeutsame Angelegenheit unsere volle Aufmerksamkeit und wir wendeten ihr unsere ganze Fürsorge zu, um einer drohenden Gefahr wie dieser gegenüber gerüstet zu sein. Unverzüglich wurden unter Zuziehung des Professors Flügge Berathungen gepflogen, die zu dem Beschluß führten, oberhalb des Wasserwerks Bohrungen bis auf die feste Lette und Probebrunnen auszuführen, zur Ermittelung der Menge und Güte des dortigen Grundwassers. Die Quellwasserversorgung konnte bei dem Fehlen einer ergiebigen Quelle in der Nähe der Stadt nicht in Berathung kommen. Es wird beabsichtigt, vorläufig elf Bohrungen auf städtischem Gebiete in 200 Meter Entfernung von einander vorzunehmen. Neun Bohrlöcher sollen eine Tiefe von je 15 Meter erhalten, während zwei Bohrungen je 50 Meter tief getrieben werden sollen. Hat die Untersuchung des Untergrundes ein günstiges, zur weiteren Forschung ermunterndes Ergebniß, so würden an drei Bohrlöchern Pumpversuche angestellt werden, um dadurch Aufklärung über die vorhandene Grundwassermenge zu erhalten. Läßt sich aus den Bohrungen und Pumpversuchen schließen, daß die Grundwassermenge zur Versorgung der Stadt ausreicht, dann wird die Güte dieses Wassers durch chemische und bakteriologische Untersuchung zu prüfen und gegebenen Falls werden zunächst im kleinen Versuche zur Reinigung des wahrscheinlich Eisenoxydul enthaltenden Grundwassers zu machen sein. Sind unsere Bemühungen so von Erfolg gekrönt, daß das gewonnene Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist und sich zum Trink- und Hausgebrauch eignet, dann soll es zuerst zur Verstärkung der filtrirten Wassermenge dienen, und darauf soll die Anlage in dem Maße erweitert werden, daß dieses Wasser zur Zeit einer Epidemie, wenn eine Verseuchung des Leitungswassers festgestellt ist, zur alleinigen Wasserversorgung der Stadt ausreicht." Zum Schlusse bemerkt der Magistrat noch: „Trotz aller Bestrebungen zum Schutze des (bisherigen) Leitungswassers sind wir doch der Ansicht, daß die Wichtigkeit der Sache es erheischt, bei Zeiten Vorsorge für den Fall der Noth zu treffen. Damit die nöthigen Vorbereitungen bald in Angriff genommen werden können, bitten wir um Beschleunigung der Beschlußfassung."

* **Himmelserscheinungen im Januar 1893.** Venus ist noch Morgenstern; sie nähert sich aber der Sonne und daher nimmt ihre Lichtbarkeit mehr und mehr ab. Mars, im Sternbilde der Fische, hat etwa bei Sonnenuntergang seinen höchsten Stand erreicht und geht erst nach 11 Uhr Abends fast genau im Westen unter. Jupiter befindet sich ebenfalls im Sternbilde der Fische; beide Planeten nähern sich einander bis zum 26., an welchem Tage sie Vormittag 5 Uhr nur 1½ Grad, also drei Vollmondbreiten von einander entfernt sind. Saturn findet sich in der Nähe des hellen Sterns Spira in der Jungfrau; er geht am Anfange des Monats schon um ¼1 Uhr und gegen Ende des Monats schon um ½11 Uhr Abends auf und ist dann während der ganzen Nacht zu beobachten. Voll- und Neumond findet statt am 2. und 18.

* **Das Verbot der Ein- und Durchfuhr** von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Hadern und Lumpen jeder Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland, welches unter dem 26. und 30. Juli v. J. erlassen wurde, ist laut einer Bekanntmachung des hiesigen Regierungspräsidenten hiermit, soweit es sich auf Herkünfte aus Finnland erstreckt, auf Grund höherer Anordnung aufgehoben worden. Gegenstände der genannten Art aus Finnland unterliegen fortan nicht mehr dem im Uebrigen fortbestehenden Ein- und Durchfuhrverbot.

* **Die telephonische Verbindung Berlin-Posen-Bromberg-Königsberg** wird, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, voraussichtlich gegen Mitte März oder Anfang April dem Betriebe übergeben werden können. Mit irgend welcher Sicherheit läßt sich allerdings der Termin nicht angeben; die Arbeiten sind auf der ganzen sich über fünf Oberpostdirektionsbezirke erstreckenden Länge in vollem Gange, ihr Fortgang ist indessen von der Gunst und Ungunst der Witterung in starkem Maße abhängig.

* **Neuer Postschalter.** Bei dem hiesigen Postamte I in der Wilhelmstraße ist die Zahl der Schalter an der Postanweisungs-Annahmestelle um einen vermehrt worden. Man hofft in den betreffenden Kreisen, durch diese Neueinrichtung den in der Zeit des Quartalwechsels gewaltig anwachsenden Postanweisungsverkehr in wirksamerer Weise bewältigen zu können.

* **Einführung des Postauftragsverfahrens mit Schweden.** Vom 1. Januar d. J. ab sind Postaufträge behufs Einziehung von Geldbeträgen nach Schweden zulässig. Der Meistbetrag eines Postauftrags beträgt 730 Kronen = 823 M. 8 Pf. Als Gebühr wird die Taxe für einen Einschreibbrief erhoben, wobei, abweichend vom internen Verkehr, bei der Portoberechnung das Gewicht des Briefes in Betracht kommt. Zur Einholung von Wechselprotesten ist der Postauftragsdienst nicht zu benutzen, ebenso sind von demselben Zins- und Dividendenscheine, sowie abgelaufene Werthpapiere ausgeschlossen.

△ **Der Schiffsverkehr im verflossenen Jahre** weist gegen das Vorjahr wegen des Monate lang herrschenden niedrigen Wasserstandes eine erheblich niedrigere Ziffer auf. Zu derselben wirkten ferner auch die ungünstigen Konjunkturen im Getreidehandel im letzten Frühjahr mit. Während früher zahlreiche Schiffe mit Kornladungen hier fortgingen, ist im letzten Jahre kaum eine einzige spedirt worden. Einen erfreulichen Aufschwung nahm das Frachtgeschäft erst im Spätherbst, wo sich eine ungemein starke Nachfrage nach Schiffsräumen bemerklich machte. Da jedoch das Frostwetter sich leider sehr zeitig einstellte, so konnte derselben in keiner Weise genügt werden. Die Frachten sind denn auch erheblich in die Höhe gegangen. So stiegen Spiritusladungen nach Hamburg von 50—55 Pf. pro Zentner auf 65—70 Pf. und Getreide wird durchweg zu 8 Mark pro Wispel abgeschlossen. Unsere an der Stadt liegenden Schiffe haben denn auch fast sämmtliche Frachten zum Frühjahr kontrahirt und sind theilweise, namentlich am Kleemannschen Bollwerk mit dem Einnehmen derselben beschäftigt.

p. **In der Pauligemeinde** sind im verflossenen Jahre im Ganzen 546 Kinder, davon 284 männlich und 262 weiblich, getauft worden. Konfirmirt wurden 299 Kinder, darunter 146 Knaben und 153 Mädchen. Ferner wurden 113 Paare getraut. Das Abendmahl nahmen im Ganzen 5399 Personen, wovon 69 dasselbe auf dem Krankenbett erhielten. Unter den Kommunikanten waren 2000 männlichen und 3393 weiblichen Geschlechts. Bei den Schwerkranken, die das Abendmahl erhielten, sind die Zahlen 30 bezw. 39. Gestorben sind insgesammt 317 Gemeindeangehörige, 165 männlichen und 152 weiblichen Geschlechts. Aus der Zahl der Konfirmanden verglichen mit derjenigen der vorgekommenen Taufen ergiebt sich ein deutliches Bild von dem starken Wachsthum der Gemeinde.

* **Personalien.** Oberlehrer Dr. Muche vom hiesigen Königl. Marien-Gymnasium ist an das Königl. Gymnasium in Lissa i. P. und Oberlehrer Ernst von dort an das hiesige Königl. Mariengymnasium versetzt worden.

p. **Handwerkerverein.** Am gestrigen Vortragsabend des Handwerkervereins hielt Herr Reismüller einen Vortrag über „die Gedenktage des Jahres 1893", an dem sich eine freie Besprechung anschloß. Die zahlreich erschienenen Mitglieder mit ihren Familien blieben dann später theilweise noch gemüthlich beim Glase Bier zusammen.

p. **Bayerische Jodler- und Konzertsänger-Gesellschaft.** Im Lambert'schen Saale fand gestern Abend das erste der drei angekündigten Konzerte der bayerischen Jodler- und Konzertsänger-Gesellschaft Jacob-Damhofer statt. Dieselbe besteht aus 6 Herren und 6 Damen, welche sämmtlich in ihrer Gebirgstracht auftreten. Außer verschiedenen vorzüglich vorgetragenen Solos, Duetts und Terzetts errangen namentlich die Gesammtchöre, die von zwei Zithern begleitet wurden, ungemeinen Beifall. Leider war das Konzert nicht so besucht, wie es nach den Leistungen der Gesellschaft zu wünschen wäre. Morgen Abend wird die Kapelle des 47. Inf.-Regiments, wie schon erwähnt, bei dem Konzert mitwirken.

p. **Schmuggel.** Schon seit längerer Zeit hatte bei den Steuerbeamten am Wildathor ein Fleischer aus Moschin den Verdacht erregt, Schmuggel mit Fleischwaaren zu treiben. Gestern ist es nun endlich gelungen, denselben dabei abzufassen, wie er 15 Pfund Rindfleisch unversteuert in die Stadt bringen wollte. Dasselbe wurde, da der Mann die Strafe nicht gleich erlegen konnte, mit Beschlag belegt.

p. **Unverbesserlich.** Wenig Freude an der Freiheit scheint eine erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassene Arbeiterfrau zu haben. Dieselbe begab sich gestern in ein Geschäft in der Krämerstraße und stahl dort ein Stück Zeug im Werthe von ungefähr 8 Mark. Glücklicher Weise gelang es, dieselbe dabei abzufassen und ihre Verhaftung zu veranlassen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht, daß in Hamburg in der Zeit vom 1. bis zum 3. Januar 5 und in Altona ein Cholerafall vorgekommen sind.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ringen und Streben nach einem immer größeren Maße von Kenntnissen ist die Losung, welche die Jetztzeit verlangt; auf allen Gebieten menschlichen Lebens, nicht nur auf dem öffentlichen, sondern auch in der stillen Häuslichkeit. Will die Hausfrau nicht mechanisch schaffen, sondern mit Ueberlegung und Verständniß, so greift sie zu der gediegenen Wochenschrift „Fürs Haus", die früher in Dresden, jetzt in Berlin, der Reichshauptstadt, erscheint. Das Blatt behandelt in schlichter, klarer für Jedermann verständlichen Weise alle die Leitung des Hauswesens, die Erziehung der Kinder, die Führung einer guten, schmackhaften Küche betreffenden Fragen. Keiner, der „Fürs Haus" noch nicht kennt, sollte versäumen, wenigstens auf ein Vierteljahr — für 1 M. — darauf zu abonniren, um sich durch den eigenen Augenschein von der Vortrefflichkeit der Zeitschrift zu überzeugen. Probenummern versendet die Geschäftsstelle „Fürs Haus", Berlin SW. 68, kostenlos und frei.

* Noch vor Schluß des Jahres kündigt die „Modenwelt" (Verlag von Franz Lipperheide, Berlin), eine Erweiterung ihres Raumes um jährlich fast 100 Seiten ihres großen Formates an, deren Inhalt den bisher erstrebten neue Ziele hinzufügt. Besonders dankenswerth erscheint es, daß die Hälfte des Raumzuwachses den hauswirthschaftlichen Interessen der Familie zur Verfügung gestellt wird. Auch die Gärtnerei im Freien und im Hause, sowie Blumen- und Gemüsezucht finden eingehende Berücksichtigung. Der Preis ist nach wie vor 1 M. 25 Pf. das Vierteljahr. Diese Raum-Erweiterung kommt gleichzeitig in erhöhtem Maße der „Illustrirten Frauen-Zeitung" (Modewelt" mit Unterhaltungs-Beilage) zu Gute, die durch die Hinübernahme der Rubriken „Für's Haus" und „Gärtnerei" in den speziellen Modentheil für größere belletristische Arbeiten und unterhaltende Plaudereien Platz gewinnt. Auch hier tritt keine Preiserhöhung ein, so daß das vierteljährige Abonnement für die kleine Ausgabe auch ferner 2 M. 50 Pf.; für die große Ausgabe 4 M. 25 Pf. beträgt.

* Otto Thiele's Praktisches Jahrbuch für Deutschlands Landwirthe 1893. Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage des bekannten Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthschaftliche Anzeigen Otto Thiele in Berlin C., Brüderstraße 3, ein elegant ausgestattetes Werk, welches für die großen Kreise der Geschäftsfreunde der genannten Firma und die Großgrundbesitzer Deutschlands bestimmt ist. Das handliche Format, die praktische Anordnung und der gewissenhaft gesichtete Inhalt werden das „Praktische Jahrbuch" jedem Empfänger unentbehrlich machen. Das Werk umfaßt vier Abschnitte: Das Kalendarium und die Monatsübersicht (für Notizen eingerichtet), einen redaktionellen Theil (aus dem wir hier nur die längere Abhandlung über „Die Landwirthschaft im Jahre 1892" von Oskar Cordel hervorheben wollen), einen Zeitungs-Katalog („Wegweiser für landwirthschaftliche Anzeigen") und einen Geschäfts-Katalog („Wegweiser für die Bedürfnisse der Landwirthschaft").

* Soeben ist im ersten Jahrgange im Verlage von Gebr. Häring in Braunschweig ein praktisches Handbuch, das von mehreren Offizieren bearbeitete „Offizier-Taschenbuch" erschienen. Es ist ungemein geeignet, eine nie versagende Gedächtnißstütze und ein brauchbares Nachschlagebüchlein für alle Zweige des Offizierdienstes zu sein. In engem Rahmen vereint es den überaus reichen Stoff in höchst übersichtlicher Anordnung, für welche meistens die tabellarische Form gewählt ist. Es kommt in seinem ganzen Inhalt einem wirklichen Bedürfniß entgegen und wird in weiten Kreisen namentlich auch des Reserve- und Landwehr-Offizierskorps gewiß Anklang finden, zumal bereits vor der Veröffentlichung des Hauptinhaltes des Büchleins ihm regeres Interesse in Offizierskreisen entgegengebracht wurde. Eine sehr dankenswerthe Einrichtung ist die in Aussicht genommene halbjährliche Erneuerung mancher Abschnitte, beispielsweise des VII: „Das deutsche Heer", worin die Namen sämmtlicher Kommandeure, ein Auszug aus den Anciennitätslisten aller Chargen u. s. w. enthalten ist.

* Aus den Hamburger Staatskrankenhäusern. Pathologisch-anatomische Tafeln nach frischen Präparaten. Mit erläuterndem anatomisch-klinischem Text unter Mitwirkung von Prof. Dr. Alfred Kast, Professor der klinischen Medizin in Breslau, früheren Direktor der Hamburgischen Staatskrankenhäuser. Redigirt von Dr. Theodor Rumpel, Direktions-Assistenten am Neuen Allgemeinen Krankenhause in Hamburg. Chromographie, Druck und Verlag der Kunstanstalt (Vorm. Gustav W. Seitz) A. G. Wandsbeck-Hamburg. Lieferung III. Jede neue Lieferung des Werkes bringt neue Beweise für die vorzügliche Darstellungskunst der genannten Kunstanstalt, welche durch diese Art plastischer Reproduktion wohl die Höhe der Vollkommenheit in der bildlichen Darstellung menschlicher Körpertheile erreicht hat. Nicht nur die Wiedergabe der Formen, sondern auch der Farben sind auf einzelnen Tafeln geradezu überraschend getreu. Der Fachmann hat seine Freude an diesen Bildern. Für die nächsten beiden Lieferungen sind Darstellungen aus dem Gebiet der asiatischen Cholera angekündigt.

* Mit Recht erfreut sich die „Wiener Musik" auf der ganzen Welt einer großen Beliebtheit; der populäre Wiener Musiker Johann Schrammel hat jetzt ein Potpourri herausgegeben, welches die beliebtesten Wiener Lieder und Tänze enthält und in jeder Hinsicht als außerordentlich gut gelungen bezeichnet werden muß, so daß es ganz geeignet erscheint, den guten Ruf der „Wiener Musik" noch zu vermehren. Das Potpourri erschien soeben in eleganter Ausstattung bei Otto Maaß in Wien, VI. Mariahilferstraße 91.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Georg Polke**, Berlin, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. 137

Zerkow, Dezember 1892.

F. Frost u. Frau.

Anna Frost,
Georg Polke.
Zerkow i. Posen.
Berlin, Stralsundstraße 45.

Die glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen, gesunden **Mädchens** zeigen hocherfreut an

Hermann Weiss
und Frau, 157
Julie geb. Basch.

Heut Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzem und schweren Leiden meine liebe Frau 164

Auguste geb. Maiwaldt,

was ich hiermit, um stille Theilnahme bittend, anzeige.

Dr. M. Pape,
Stabsarzt a. D.
Zduny, d. 2. Jan. 1893.

Beerdigung Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr.

Am 1. Januar d. J. starb Herr 163

Provinzial-Feuersozietäts-Sekretair

Heidenreich

im 78. Lebensjahre.

Während seiner langjährigen Dienstzeit hat der Verstorbene sich durch sein biederes Wesen und seine Pflichttreue die Achtung seiner Kollegen erworben, welche sein Andenken in Ehren halten werden.

Posen, d. 3. Januar 1893.

Die Beamten der Provinzial-Feuersozietäts-Direktion.

Unser Gemeinde-Mitglied Herr

Julius B. Adler

ist gestorben. 15954

Die Beerdigung findet

Donnerstag, d. 5. Jan., Nachm. 2 1/2 Uhr,

vom Trauerhause, Königsplatz 3, aus, statt. 172

Posen, den 3. Jan. 1893.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserm Sohne das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor **Springborn** sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. 156

Carl Sommer
und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Eva Reimer mit Gerichts-Assessor Louis Konietzko in Königsberg. Frl. Helene Rudatis mit Stadtrath E. Angerer in Insterburg. Frl. Helene Dimmers in Köln mit Rechtsanwalt und Notar Heinrich Korte in Dannenberg. Frl. Elise Riese in Sebnitz mit Dr. med. Ernst Wermann in Dresden. Frl. Hedwig Brauer in Kauritz mit Referendar Dr. Porzig in Altenburg. Frl. Margarethe Lelms mit Geometer Oscar Passauer in Berlin. Frl. Elise Reyen in Hamburg mit Hrn. Wilh. Jensen in Berlin. Frl. Gertrud Hennes mit Hrn. Julius Esch in Berlin.

Verehelicht: Assessor Otto Barthel in Augustusburg mit Frl. Klara Schubert in Zöblitz. Dr. jur. Bruno Brockhaus mit Frl. Klara Tietz in Breslau. Kapit.-Lieut. Rudolf Ruetz mit Frl Else Mann in Gohlis. Hr. Georg Edler von Rennenkampf mit Frl. Eveline Frank in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gustav Büchting in Berlin. Rechtsanwalt Kolsen in Berlin. Gymnasiallehrer Dr. L. Kleiber in Berlin.

Eine Tochter: Major von Dobschütz in Neisse.

Gestorben: Rittmeister a. D. v. Axleben-Magnus in Zawadzki. Steuerrath a. D. Alexander Loppe in Schweidnitz. Dr. phil. Nicolaus Creutzburg in Leipzig. Wirklicher Staatsrath Dr. Alexander v. Avenarius in Petersburg. Rentier A. O. Krückmann in Berlin. Dr. med. Martin Grössel in Leipzig-Sellerhausen. Dr. med. Christian Hermann Zöllner in Penig. Gutsbes. Ernst August Reußmann in Stenn. Fr. Oberförster Dorothea Friederike Unger, geb. Hölzel in Chemnitz. Fr. Amtsrath Henriette Donner, geb. Gühne in Dresden. Frl. Irene v. Slogocki in Honnef a. Rh.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 170

Mittwoch z. letzten Male: **In Zivil. Cavalleria Rusticana. Sonne und Erde.**
Donnerstag: Pension Schöller. Sonne u. Erde.

Theater Varieté,
Breslauerstr. 15. 117
Täglich
große Vorstellung
mit neuem Programm.
Die Direktion.

General-Versammlung

Mittwoch, d. 11. Januar 1893, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Unger. 147

Tagesordnung:

Aufhebung bezw. Abänderung der §§ 29 Abs. 4 und 92 Abs. 2, betreffend die Bestimmung der Publikationsorgane.

Der Aufsichtsrath des Schrimmer Credit-Vereins zu Schrimm.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Citron, Vorsitzender.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein seit 30 Jahren bestehendes, gut rentirendes 193

gemischtes Waaren-Geschäft,

verbunden mit Mehl- und Getreidehandel, in einem schlesischen Dorfe mit großem Kirchspiel, ist mit vollständigem Waaren-Lager, nebst massivem Wohngebäude sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 2 000 M. erforderlich. Offert. bis zum 10. Januar unter **Z. 20 postlagernd Liegnitz** erbeten.

Soeben erschienen:

Adreßbuch der Stadt Posen pro 1893.
Preis Mk. 6,50.
Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Heute früh verschied plötzlich am Herzschlage mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder u. Schwager, der Rentier

Julius B. Adler

im 69 Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

Posen, den 3. Januar 1893.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 5. d. Mts, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Königsplatz Nr. 3 aus. Die Trauerfeierlichkeit findet in der Behausung um 2 Uhr statt. 187

Nachruf.

Am 2. d. Mts. starb nach kurzen schweren Leiden unsere hochverehrte Vorsitzende

Frau Dr. Pape.

Die Verstorbene wird Allen, die sie gekannt haben, unvergeßlich bleiben. Ihre edle Bescheidenheit, ihr sich immer gleich bleibender Fleiß und ihr biederer Charakter sichern ihr ein dauerndes Andenken, besonders bei uns, die wir in der Entschlafenen die unermüdliche Vorsitzende unseres Vereins verloren haben. 143

Zduny, den 2. Januar 1893.

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Ordentliche Generalversammlung
des
Geschworenen-Entschädigungs-Vereins
zu Posen

Mittwoch, den 11. Januar cr., Abends 8 Uhr, im **Schwersenz**'schen **Saale** am Kanonenplatz.

Tagesordnung:

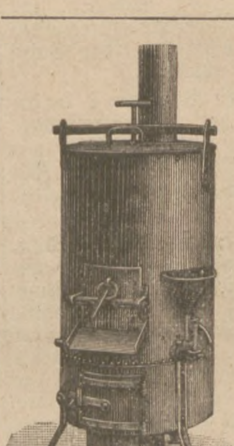
1) Geschäfts- und Kassenbericht. 149
2) Ertheilung der Decharge.

Der Vorstand.

Isr. Töchter-Pensionat
Geschw. Hirschfeld,
Kleine Gerberstr. 1, Ecke Wronkerplatz.
114 **Prospekte auf Wunsch.**



Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Authentische Cognac's in Org.-Packungen
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg. 10574



Neuer Viehfutter-Dämpfer
Patent Weber
höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung, 18189
Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße 16.

Weseler Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 7. Januar 1893.
Hauptgewinn 90 000 Mark Baar.
Originalloose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf.
versendet 18203
J. Eisenhardt, Berlin C.,
Kaiser Wilhelmstr. 49.

Champagner

Marke Carte Blanche	Charlier & Cie, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen	M. 18
„ Carte d'or	„ „ „ 12 „ „	„ 22

frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 16950

„Auturgem"

ist ein Reißbrett, auf welches das Papier leicht und ohne Spannleisten, Gummi, Heftzwecken aufgespannt wird.
Patentirt in allen europäischen Staaten und Amerika.
Vorräthig in 6 Größen. 17786

Alleinige Niederlage für Stadt und Provinz Posen bei
D. Goldberg, Posen, Wilhelmstraße 24.

---

7. Weseler Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt am 7. Januar. 18142
Hauptgewinne M. 90 000, 40000, 10000 etc.
Originalloose M. 3. Porto und Liste 30 empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Lamberts Saal.

Heute Mittwoch, den 4. Januar 1893:

Grosses Doppel-Concert,

ausgeführt von der aus **6 Damen** und **6 Herren** bestehenden preisgekrönten **Bayrischen Jodler-, Concertsänger- und Schuhplattl'-Tänzer Gesellschaft**

Th. Jacob Damhofer,

unter Protektion des Kaiserlich Königlichen Kammersängers und Komponisten **Thomas Koschat** und der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 47, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schmidt.**

Die Vorträge obiger Gesellschaft bestehen in Chorgesängen, Quartetts, Trios, Duetts und Sologesängen, sowie Vorträgen auf 3 Schlag-, 1 Streichzither, 2 Guitarren und 1 Glaseuphonium. **Nationaltänze (Schuhplattl'-Tanz) werden vom Gesammtchor** ausgeführt. 173

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Vorverkauf 50 Pf. bei Herrn **Opitz**, Wilhelmsplatz, **Schleh**, Petriplatz, **Schubert**, St. Martin und Ritterstr.-Ecke.

Von **Sonntag,** den 8. Januar ab, **täglich**

Grosses Doppel-Concert.

Total-Ausverkauf.

Wegen baldiger Räumung meines Geschäftslokals habe ich mein in

Seiden-, Modewaaren und Damen-Confection

noch sehr reich sortirtes Lager **nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt.** 18166

Mode-Bazar S. H. Korach.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Berlin W., Behren-Straße 69.

Der im Jahre 1893 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1888 stellt sich auf M. 790 119, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt M. 2 394 300. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von **33 % der Jahresprämie (Modus I)** und
von **3 % der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1893 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer-** und **Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1891
30 515 Personen mit M. 145 084 569 6/7 Vers.-Summe
und M. 321 268,05 jährl. Rente.
Garantie-Kapital
Ende 1891 . . . . . M. 49 590 673. 178

Berlin, den 31. Dezember 1892.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von
Haupt-Agent **Ed Feckert** in Posen, Victoriastr. 8.
General-Agent **Aug. Baer** in Posen, Bergstr. 12b I.

Violin- und Cello-Institut.
Petriplatz 4 I.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12—3 Uhr. 171
E. Fritsche, Kapellmeister

Klavierunterricht
wird prakt. und theoret. ertheilt **Wienerstraße 6,** part. rechts.

Es werden **französische Konversations-Stunden** ertheilt **Ritterstr. 38, II. Etg., links.**

Zum Privat-Unterricht im Englischen u. Französischen u. Vorbereitung z. Einjährig Freiwillig.-Examen können sich noch melden. Offert. unt. **H. L. 101** an die Exped. d. Ztg. 185

Pianinos, Harmoniums, nur best. Fabrikat, bei **Höselbarth, Pianofortestimmer,**
18218 Theaterstr. 2.

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mor. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Für den 75 jährigen Greis

sind ferner eingegangen von:

der Frühstücksgesellschaft Hotel de Rome . . . . . . 4,00 M.
Hierzu der alte Bestand 25,80 „
in Summa 29,80 M.

Exped. d. Posener Zeitung.

Die städtische Anleihe.

(Schluß.)

Hinsichtlich der Wasserversorgung war die Berathung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Da es sich hier nicht um feste Pläne, sondern um mehr oder minder unsichere Faktoren und um eine Entscheidung ohne ausreichende Sicherheit über die thatsächlichen Voraussetzungen handelte, hat die Kommission in ihrer Mehrheit eine endgiltige Entscheidung zur Zeit abgelehnt und sich auf die Bewilligung einer Summe von 30 000 M. für die Fortsetzung der Untersuchungen über die Ergiebigkeit der Quellen u. s. w. beschränkt. Dabei ist die Kommission jedoch darin einig gewesen, daß die Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser eine Frage von vitalster Bedeutung ist, und daß ohne Weiteres Opfer zu bringen sind, sofern sich herausstellt, daß unser gegenwärtiges Trinkwasser nicht gut oder gar gesundheitsschädlich ist. Die Ausführungen des Stadtingenieurs, sowie die von anderer Seite gemachten Angaben geben ein Bild von der Entwickelung und dem jetzigen Stande unseres Trinkwasserwesens. Bei der Anlegung unserer jetzigen Wasserwerke, im Jahre 1865 galt hinsichtlich der Güte des Trinkwassers das Resultat chemischer Untersuchungen für maßgebend; man benutzte daher das Wasser der Warthe, da dasselbe den chemischen Anforderungen entsprach und am reichlichsten und ausgiebigsten zu beschaffen war. Seitdem man jedoch zu der Einsicht gekommen ist, daß nicht allein chemische Substanzen, sondern auch die infektiös wirkenden Arten der organischen Materie, die pathogenen Mikroorganismen, das Wasser für den Gebrauch, wenigstens zum Trinken und in den Haushaltungen unbrauchbar machen, wurden von Zeit zu Zeit außer den chemischen Untersuchungen des Wassers auch mikroskopische im pflanzen-physiologischen Institut zu Breslau vorgenommen. Seit dem Jahre 1887 werden die chemischen Untersuchungen regelmäßig monatlich im hygienischen Institut zu Berlin, die bakteriologischen Feststellungen nach den Angaben des Herrn Dr. Proskauer im Laboratorium der Wasserwerke vorgenommen. Ein abschließendes Ergebniß haben die Untersuchungen bis jetzt nicht gehabt, jedoch ist soviel festgestellt, daß unser Leitungswasser zwar zu den besseren in deutschen Städten verbrauchten gehört, daß dasselbe jedoch „nicht zu allen Zeiten während einer zweijährigen Untersuchungsperiode denjenigen Anforderungen entsprochen hat, welche man an ein geeignetes und zum Genusse einladendes Trinkwasser stellen muß und dem Wasser der hiesigen Quellenleitung in dieser Beziehung nachsteht.“ Es ist nun vielfach die schlechte Beschaffenheit des Wassers auf den Einfluß des österreichischen Grabens zurückgeführt worden, dem Dr. Proskauer „eine bei der Natur des österreichischen Kanals in sanitärer Beziehung Bedenken erregende Einwirkung“ auf die Beschaffenheit des Trinkwassers zuschreibt. Bereits vor Weihnachten sind nun aber in der Stadtverordneten-Versammlung 22 000 M. bewilligt worden als der auf die Stadt entfallende Antheil zur Ausführung eines Projekts, welches die Aufnahme der Schmutzwässer des österreichischen Grabens in die städtische Kanalisation ermöglicht. Mit der Ausführung dieses Projekts würde der unheilvolle Zustand im österreichischen Kanal beseitigt werden.

Was die Erschließung des Quellengebiets anlangt, so werden schon seit längerer Zeit Beobachtungen vorgenommen, um festzustellen, ob die ganze Stadt mit Quellwasser versorgt werden kann. Es ist in Aussicht genommen, eine Vermehrung der jetzigen Quellen an der Obornikter Chaussee mit Hinzuziehung des Wassers bis aufwärts zum Wierzebach oberhalb Winiary stattfinden zu lassen. Die in diesem so sehr heißen Sommer bei den vorhandenen Quellen vorgenommenen Versuche haben mit Bestimmtheit ergeben, daß es möglich ist, bei besserer Fassung der Quellen und künstlicher Hebung des Wassers die Stadt mit allerbestem Trinkwasser zu versorgen, selbst wenn Posen bis auf 140 000 Einwohner anwächst, da ein Quantum von 12 bis 1400 Kubikmeter Wasser pro 24 Stunden zur Verfügung steht. Sowohl das hygienische Institut zu Berlin als auch Herr Medizinal-Assessor Dr. Mankiewicz haben in ihren verschiedenen Prüfungsbefunden die Vorzüglichkeit des Wassers anerkannt.

Um nun Posen mit diesem Quellwasser, welches jedoch nur auf der Straße zum Ausschank kommt, zu versorgen, sind von der Verwaltung zwei Projekte ausgearbeitet worden, welche in folgender Weise gedacht sind: Nach Projekt I. wird das vorhandene Quellwasser an der Obornikter Chaussee durch Drainagen in einer Tiefe von 4,5 Meter vollständig abgefangen und durch eine Rohrleitung einem Sammelbrunnen zugeführt. Dieses Sammelbassin wird dicht an der Pumpstation, welche links von der Chaussee wenn man von der Stadt durch das Kirchhofsthor kommt — in der vorhandenen Vertiefung erbaut werden soll, errichtet. Die Dampfpumpen fördern das Wasser in ein auf der Höhe des Glacis angelegtes Hochreservoir, von welchem aus das Wasser durch die vorhandene Leitung der Stadt zugeführt wird. Diese Anlage kostet rund 40 000 Mark. Soll gleichzeitig das Ueberschußwasser der Quellen nutzbar gemacht, d. h. dem Kunstwasserleitungswasser zugeführt werden, so muß eine 100 Millimeter starke Rohrleitung an die vorhandene Quellwasserleitung der Breitenstraße angeschlossen und bis zu den Wasserwerken geführt werden. Diese Ausführung beansprucht weitere 6600 Mark, sodaß die ganze projektirte Anlage rund 47 000 Mark kostet. Die Mitausführung der Rohrstrecke von der Breitenstraße bis zu den Wasserwerken würde sich sehr empfehlen, da in den Wintermonaten mindestens $1/3$ Quellwasser unserem Nutzwasser zugeführt werden würde, wodurch eine Erhöhung der Temperatur und eine Verbesserung des Wassers stattfände. Nach Projekt II. wird das Quellwasser ebenfalls durch Drainage in einer Tiefe von 4,5 Meter abgefangen und durch eine 150 Millimeter starke Rohrleitung, welche durch das Kirchhofsthor, die Straße nach dem Schilling, Gerberdamm, Gerberstraße und Grabenstraße führt, nach einem auf dem Wasserwerke errichteten von 190 Kubikmeter Inhalt großen Wasserbassin geleitet. Aus diesem Reservoir hebt eine in den jetzigen Wasserwerken aufzustellende Dampfpumpe das Wasser in ein Hochreservoir von 50 Kubikmeter Inhalt. Von hier gelangt das Wasser in ein bis zur Neuen Straße zu verlegendes Rohr von 200 Millimeter lichter Weite, um dort in die schon bestehende Quellrohrleitung eingeführt zu werden. Bei Ausführung dieses Projekts wird das Ueberschußwasser in den Reinwasserbrunnen der Kunstwasserleitung übergeführt. Die Verwirklichung dieses Projektes verlangt den Betrag von 66 000 Mark.

Das erste Projekt empfiehlt sich durch seine bedeutend größere Billigkeit, sowie dadurch, daß später eventuell das Wasser des Wierzebachs mit durch die vorhandene Anlage zur Stadt befördert werden kann, während die Vortheile des zweiten Projekts darin liegen, daß nicht wie bei dem ersten, eine doppelte Anlage nothwendig ist und die Unterhaltungskosten jährlich viel geringer sind; die letzteren würden nämlich bei Projekt I betragen 4 450 M., bei Projekt II dagegen nur 1800 Mark. Für die Verlängerung des Quellrohrnetzes und die Aufstellung der Wasserständer in der Oberstadt würde bei beiden Projekten noch eine Summe von 21 200 Mark hinzukommen.

Während es sich, wie bereits oben gesagt, bei diesen beiden Projekten nur um die Verbesserung und Vermehrung des Quellenwassers für den Straßenausschank handelt, hat der Magistrat in seiner Vorlage vom 24. August 1892 bereits auf die Möglichkeit hingewiesen, sich vielleicht vom Flußwasser zu emanzipiren und ganz zur Grundwasserversorgung überzugehen. Die vorgenommenen Bohrungen und Pumpversuche bei den Quellen der Obornikter Chaussee haben überraschend gute Resultate geliefert, so daß die Annahme nicht ausgeschlossen erscheint, daß dort und in den Wierzebach-Wiesen unser ganzer Bedarf an Wasser gedeckt werden könnte. Zur Feststellung dieser Vermuthung wäre es nöthig, daß in der dortigen Gegend weitgehende Bohr- und eventuell Pumpversuche angestellt werden, wozu allerdings größere Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten.

Unter der Voraussetzung, daß dort genügend Wasser gefunden wird, würde die Verlegung der Pumpstation vom Graben nach den Glacis im Ganzen ungefähr 270 000 M. kosten. Sollten an dieser Stelle die Bohr- und Pumpversuche kein gutes Resultat ergeben, so dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach westlich von der Stadt bei Junikowo, den Ziegeleien Rudnice und Fabianowo vollständig genügend tadelloses Trinkwasser gefunden werden; da das dort vorhandene Wasser bereits im Jahre 1890 einmal untersucht und als tadellos bezeichnet worden ist. Die dort gelegene große Niederung hat, wie schon bei Anlage des Forts festgestellt worden ist, einen umfangreichen Grundwasserstrom hervortreten lassen. Die Anlage des Wasserwerks an dieser Stelle würde im Ganzen ungefähr 347 500 M. kosten. Bei allen Projekten wäre die Errichtung eines genügend hohen Wasserthurmes zu empfehlen, welcher etwa 100 000 M. kosten würde.

Endlich kämen noch die Aufwendungen in Betracht, welche durch etwa nothwendig werdende Verbesserungen und Aenderungen am bestehenden Wasserwerk veranlaßt werden könnten. Es käme hier eine Verlegung der Schöpfstelle stromaufwärts für den Fall in Betracht, daß die so überaus schädlichen Effluvien des österreichischen Grabens sich nach wie vor in den Strom ergießen. Nach einem bei den Akten befindlichen Gutachten des früheren Stadtraths Thomsen kostet die Verlegung der Schöpfstelle 190 000 Mark. Hierzu würden aber noch Aufwendungen für einen neuen Filter, ein neues Klärbassin und einen Reinwasserbrunnen hinzukommen, so daß die Verbesserungen insgesammt etwa auf 290 000 M. zu stehen kommen würden. Außerdem würde sich der Etat noch um etwa 8000 M. vermehrte Betriebskosten erhöhen. Die Kommission hat eine sofortige grundsätzliche Entscheidung als bedenklich abgelehnt. Das Posener Flußwasser ist keineswegs derartig, daß durch dasselbe ein schädlicher Einfluß auf die Gesundheit ausgeübt würde. Die im letzten Sommer mehrfach angestellten Untersuchungen haben Zahlen von Bakterien konstatiren lassen, welche nicht gefahrdrohend sind. Außerdem wird über die Beschaffenheit des Warthewassers definitiv erst abgeurtheilt werden können, wenn der schädliche Einfluß des österreichischen Kanals beseitigt sein wird. Es ist ferner fraglich, ob die Versorgung der ganzen Stadt mit Quell- und Grundwasser überhaupt vollkommen möglich sein wird. Einstweilen kann dies nur als wahrscheinlich betrachtet werden; ferner ist zu berücksichtigen, daß in unserer Festung jedes Quellen-Hochbassin im Schutze der Festungswerke belegen sein muß. Unter diesen Umständen erschien es der Kommission auch nicht angezeigt, die Bereitstellung von Mitteln für die kleineren Projekte zu empfehlen und noch viel weniger, sich schon jetzt für große Neuanlagen an den bestehenden Wasserwerken zu erklären. Hiernach empfiehlt, wie bereits oben angedeutet, die Kommission: einmal die Wirkung der Beseitigung der schädlichen Effluvien abzuwarten, und außerdem 30 000 M. für die Fortsetzung der Bohrversuche und Untersuchungen zum Zweck der Quellwassergewinnung zu bewilligen. Die Betriebsverwaltung der Gas- und Wasserwerke hat für diese Arbeiten bereits einen Plan ausgearbeitet und vorgelegt; ein Abschluß der Versuche ist vor Ablauf von 1 bis 2 Jahren nicht zu erwarten.

Zur Tilgung der schwebenden Schulden hat die Kommission in die Anleihe 1 000 000 M. einzustellen beschlossen. Die Stadtgemeinde hat zur Erfüllung einer Reihe von unabweisbaren Aufgaben bei der städtischen Sparkasse eine Anleihe von 700 000 M. gemacht. Dies Darlehen ist mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde aufgenommen, mit 4 Prozent zu verzinsen und am 1. April 1896 rückzahlbar, soll jedoch alsbald aus der Anleihe getilgt werden, womit dann auch die jährliche Zinsrate von 28 000 M. aus dem Etat verschwinden würde. Von dem Darlehen sind verwendet worden: zur Tilgung von Hypothekenschulden 59 401,70 M.; zum Ankauf von Grundstücken 112 921,50 M.; zur Einrichtung des Abfuhrwesens 212 253,97 Mark; zum Bau des Feuerwehrhauses 77 402,26 M.; zur Durchlegung und Regulirung der Naumannstraße 85 605,99 M.; zur Anlage der Blumenstraße 35 356,05 M. und für die Anfänge der Kanalisation 106 357,95 M., insgesammt also rund 690 000 M. Hierzu tritt der vorschußweise gezahlte Betrag für den Ankauf des der verw. Frau Justizrath Tschuschke gehörigen Grundstücks Sapiehaplatz 10 und 10 a. mit 270 000 M. und ein für den von der Aufsichtsbehörde verlangten Bau einer Desinfektionsanstalt nebst Dampfküche vorschußweise gezahlter Betrag von 40 000 M., so daß sich eine Gesammtsumme von 1 000 000 Mark ergiebt. Eine nennenswerthe Mehrbelastung des Etats tritt hierdurch nicht ein, da wie oben erwähnt, das Sparkassendarlehn ohnehin zu verzinsen war und der Erwerb des Hauses Sapiehaplatz eine produktive Anlage bedeutet.

Durch die bisher aufgeführten Beschlüsse der Kommission ist über 5 830 000 M. verfügt, sodaß von der gesammten Anleihe noch 420 000 M. übrig bleiben. Für die Verwendung dieser Summe

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Des jungen Menschen Blicke flogen mit allen Zeichen der Angst hin und her; — als aber der Apotheker nun zu ihm trat und ihm mit einem forschenden festen Blick in seine leidender Züge befahl näher zu kommen und das Leinenwamms abzustreifen, als er dann ihn selber heranzog, da schrie der Kranke in jähem Schrecken auf und rief, sich bekreuzend: „Mutter betet, betet den Hexenspruch!“

Der Apotheker fuhr heftig zusammen.

„Was soll das? Meint Ihr mit Zauberkünsten hier gesund werden zu wollen, so geht zum Teufel!“ rief er zornig, den Patienten zurückstoßend.

„O, Herr! Herr! Heinrich —! Ach, Herr Ameldung, zieht doch nicht Eure Hand von dem unverständigen Buben; die Leute haben ihm Angst gemacht — ich aber weiß —“

Die Bäuerin hatte es in Verzweiflung über ihres Sohnes „Thorheit“ gerufen; — aber so bittend und dringlich ihre Stimme auch klang, so war es nicht das Flehen der Mutter, welches Herrn Ameldung aufhorchen und mit geschärftem Blick in das Dunkel an der Thür nach der Frau hinüber sehen ließ, es lag etwas in dem Ton, was ihn bekannt berührte, aber er wußte nicht gleich warum, und da die Frau jetzt weinte, kehrte er sich dem Sohne wieder zu.

Viel sanfter, als noch soeben, sagte er: „Du bist recht krank, Bursch, brauchst meiner, und ich will Dir das unverständige Gethu' und Geschrei nicht anrechnen. Ein Hexenmeister bin ich nicht, denn das meinst Du, wie mir jetzt scheint; bete immerhin, so viel Du willst, indeß ich Dich untersuche. — Schau, ich hab' auch kein Messer; Deines Halses bist Du von meiner Seite ebenso sicher, wie der Seelenseligkeit.“

„Ach Herr, ach guter Herr!“ schluchzte die Mutter.

Er hörte abermals selbst aus ihrem Weinen diesen ihn so eigenthümlich berührenden Ton, aber er beschäftigte sich jetzt nur mit dem Patienten — klopfte ihm auf die Brust — behorchte Herzschlag und Athem, fragte dann Vielerlei und da der junge Mensch oft unklar antwortete, gab die Mutter Auskunft.

Herr Ameldung schien nicht gleich über die Krankheit ins Klare zu kommen; die Frau mußte ihren sich abermals sträubenden Sohn bereden, sich langgestreckt auf den Boden des Zimmers zu legen, und nun begann die Untersuchung von Neuem.

„Ach! Jetzt habe ich es!“ blickte der Apotheker plötzlich auf und seine Tochter an, die mit festen, klugen Blicken all' seinem Thun gefolgt war.

Sie antwortete mit einem lateinischen Worte.

„Wie weißt Du das? fragte er zurück und nickte ihr bestätigend zu.

Sie sprach mit ihm und legte die Hand auf die rechte Seite des Kranken.

„Wahrlich! Es ist ein Jammer, daß Du kein Mann bist!“ rief er mit leuchtendem, stolzen Blick; sie hatte es sogleich getroffen.

„Dann redeten sie, noch einmal gemeinsam untersuchend, hin und her, immer nur in einzelnen kurzen Sätzen; — die Tochter sprang auf und holte aus dem Regal verschiedene Büchsen und Gläser herbei und Herr Ameldung befahl dem Patienten, sich zu erheben — half ihm freundlich dabei und wollte nun daran gehen, die Arznei zu bereiten, als er plötzlich die Bäuerin, auf deren Gesicht jetzt ein voller Lichtstrahl fiel, regungslos anstarrte.

Die Frau half ihrem Jungen wieder in sein Wams und bemerkte dies Starren nicht gleich.

„Trude! Trude — Du?“ klang es leise und zitternd an ihr Ohr.

Sie sah auf — zum Tode erschrocken zusammenfahrend; und vor ihr stand jetzt der geisterbleiche Ameldung.

„O, Du gebenedeite Jungfrau!“ schrie die Frau und riß an ihrer in den Nacken geglittenen Kapuze.

„Bist Du's denn wirklich? — Laß doch! Ach, Trude! Und ich meinte, Du seiest gestorben — damals!“

„War nahe genug daran, lieber Herr! Aber ach, und nun muß mein Anblick Euch gemahnen —“

„An mein Unglück? Als ob ich dessen nur einen Tag vergessen könnte! Also Dein Junge ist er? Nun, sei getrost — es ist noch Zeit — er wird Dir genesen.“

„Hörst Du, Heinrich! O, lieber Herr! Heinrich küß ihm die Hand! Und das ist mein Kind? Die Klara? Aber, o lieber Herr — das weiße Haar — das weiße Haar! — So hat die alte Modemann — aus Feindschaft —?“

„Schweig! Schweig, Trude!“ fuhr zornig Herr Ameldung auf.

Seine Tochter war der ganzen Erkennungsszene mit Blicken der lebhaftesten Theilnahme gefolgt, — sie trat der Frau näher, offenbar erinnerte sie sich derselben nur dunkel, — aber sie lächelte ernst, und nur erst, als die Frau auf ihr Haar deutete, wich sie scheu und peinlich berührt zurück. — Diese Frau war also ihre Amme, von welcher der Vater öfter geredet. — Aber was war das mit der alten Modemann?

„Klara? Kind! Ach, und wie sieht sie weiß aus — das ist ja, als ob sie selber gerich—.“

„Trude!“ schüttelte Herr Ameldung die Frau in wildem Zorn, so daß diese scheu und geängstigt von Neuem in Thränen ausbrach.

In diesem Augenblick klopfte es an die Thür des Laboratoriums und Peter, der Knecht, meldete mit aufgeregtem Tone, der hochwürdige Herr Magister Greve sei da und ein vornehmer Kavalier und wollten eiligst Herrn Ameldung sprechen.

Der Apotheker fühlte sich indeß zu aufgeregt, den Besuch sofort zu empfangen.

„Gehe, Clara, gehe — sage — daß ich sogleich —“ Und er wischte sich mit der Hand über die kalte hohe Stirn und das blasse, gefurchte Gesicht.

Die Tochter ging zögernd — aber sie gehorchte.

Der Vater sank in einen großen aus Leder bezogenen Stuhl. —

„Trude! Wie kannst Du thöricht Weib mein armes Kind gemahnen —?“

„Ach, Herr! Hab' ich's nicht lieb gehabt wie ein eigen?

kommen, da man mit Rücksicht auf die vielen dringenderen Aufgaben von der Erbauung einer Markthalle Abstand zu nehmen genöthigt ist, die Anlage einer elektrischen Zentrale, von Turnhallen und Volksbädern in Betracht. Außerdem wurde in der Kommission eine Erweiterung des neuen Stadthauses, bezw. ein Ausbau des Rathhauses angeregt.

Die Kommunalverwaltung ist in der letzten Zeit in einer nicht vorauszusehenden Weise angewachsen und gerade die Inangriffnahme der geplanten gewaltigen Arbeiten hat mehr Räume, als bisher erforderlich gemacht. Außer im Rathhause und den Räumen des Außendienstes befinden sich in vier Privathäusern städtische Bureaux, welche nur durch eine Erweiterung des Stadthauses entbehrlich gemacht werden können. Um den Neubau des Stadthauses zu erweitern, kommen zwei Möglichkeiten in Betracht: entweder man baut einen Flügel bis an die Hauptwache oder man verlängert diesen Flügel durch Ueberbauung der Hauptwache mit zwei Stockwerken. Auf diese Weise glaubt man sowohl einen architektonisch ansprechenden Bau und ausreichenden Raum für die städtischen Lokale als auch die Möglichkeit zu gewinnen, angemessene und würdige Räume an Börse und Handelskammer zu vermiethen. Nach den mit der Militärverwaltung gepflogenen Vorverhandlungen ist es als durchaus wahrscheinlich zu erachten, daß die Erlaubniß ertheilt wird, die jetzige Wache zu kassiren und neue, bequemere und größere Räume für das Wachtpersonal im Erdgeschoß des Flügelanbaues herzustellen. Nach dem generellen der Kommission vorgelegten Projekt und Kostenüberschlag würde ein solcher Bau zwischen 240 bis 250 000 M. kosten. Es fehlten dann noch die Beträge für die innere Ausstattung des neuen Stadthauses mit 30 bis 40 000 Mark und für den Verbindungsbau mit dem alten Rathhause mit rund 25 000 M. und die Kommission hat deshalb beschlossen, für diese Zwecke insgesammt den Betrag von 300 000 M. aus der Anleihe vorzusehen. Dagegen wird der kurze Flügelanbau ebenso abgelehnt, wie der Ausbau der Dachetage des alten Rathhauses.

Hinsichtlich der Anlage einer elektrischen Zentrale lagen eingehende Vorarbeiten nebst Kostenanschlägen vor. Die Firma Siemens u. Halske hat schon vor mehreren Jahren die Errichtung einer größeren Zentrale auf dem Schloßberg für 3000 Glühlampen — soviel war damals von der Bürgerschaft auf Umfrage gezeichnet worden — auf 200 000 M. veranschlagt. Für eine kleine Zentrale in der Gasanstalt, für Stadthaus und Alten Markt berechnet, sind bei oberirdischer Leitung 80 000 M. veranschlagt; die Legung eines Kabels würde hier den Betrag auf rund 200 000 Mark erhöhen. Eine Zentrale in der Gasanstalt für 3 bis 4000 Flammen würde 3 bis 400 000 M. kosten. In der Kommission ist man nach Hervorhebung der gegen und für die Einführung elektrischen Lichtes sprechenden Momente zu dem Resultat gekommen, es mit einer kleinen Zentrale für Stadthaus und Umgebung zu versuchen. Gegen die Einführung des elektrischen Lichtes wurde geltend gemacht, daß man durch Anlage einer elektrischen Zentrale der Gasanstalt eine starke Konkurrenz schaffe und daß über den Gebrauch des elektrischen Lichtes noch Unsicherheit herrsche. Von der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, daß man gegen die Gewalt der Thatsachen nicht ankämpfen könne, und daß das elektrische Licht sich unwiderstehlich Bahn brechen würde. Zögere die Stadt jetzt mit der Ausführung, so würden die Block-Anlagen immer zahlreicher, und gerade die besten Gaskonsumenten immer mehr abspenstig gemacht werden; auch wachse das Lichtbedürfniß mit der Einführung elektrischen Lichtes, sodaß eine Rentabilitäts-Verschlechterung der Gaswerke nicht zu befürchten sei.

Die Kommission empfiehlt ferner die Errichtung eines Volksbrausebades nach Lassarschem System, und die Errichtung zunächst eines Schulbades. Die Kosten hierfür würden zusammen rund 25 000 Mark betragen. Diese Institution, der sich andere Städte seit längerer Zeit erfreuen, wird gerade für unsere ärmere Bevölkerung segensreich wirken.

Die vorhandenen Turnanstalten, die Turnhalle am grünen Platz und die Turnhalle in der Mittelschule, reichen für das Bedürfniß nicht entfernt mehr aus. Sollen die Vortheile des Turnens und der körperlichen Ausbildung möglichst vielen Kindern zu Gute kommen, so wird die Errichtung mindestens einer neuen Turnhalle nöthig. Die Kommission empfiehlt diesen Bau und nimmt von dem ihr vorgelegten Projekt, welches mit rund 25 000 M. abschließt, Kenntniß.

Bezüglich der Frage, ob es sich empfehle, das Kreditbedürfniß durch Emission von Inhaberpapieren oder durch Aufnahme einer persönlichen Schuldverbindlichkeit zu befriedigen kam die Kommission zu dem Resultat, daß die Ausgabe von Inhaberpapieren vortheilhafter und billiger sei. Die Normirung des Zinsfußes, 3½ oder 4 Prozent, soll freigehalten und von der jeweiligen Lage des Geldmarktes abhängig gemacht werden. Endlich wurde noch der Wunsch laut, die Obligationen allmälig in mehreren, vier oder fünf, Emissionen auszugeben, und mit der Amortisation jeder Rate erst nach der Emission zu beginnen, die drei Jahre bis Ende 1895 aber von der Verpflichtung zur Tilguug der neuen Schuld gänzlich freizulassen, da während dieses Zeitraumes die neuen Anlagen noch nicht produktiv sind, und eine sehr bedeutende Jahresbelastung durch die verstärkte Tilgung der alten Invalidenfonds-Anleihe noch besteht.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

÷ **Buk**, 3. Jan. [Dienstjubiläum.] Am 1. d. Mts. feierte der Kämmerer Suchowiak hier sein 25jähriges Dienstjubiläum. Während seiner ganzen Dienstzeit hat sich derselbe als pflichttreuer und tüchtiger Beamter gezeigt, so daß er sich nicht nur die Anerkennung seiner Vorgesetzten, sondern auch der Beliebtheit der ganzen hiesigen Bürgerschaft zu erfreuen hat. In der am 30. v. Mts. abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wurde beschlossen, dem Herrn S. in Anerkennung treuer Dienste 200 M. durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Roll, Kaufmann Degórski und Kaufmann Bajonski, überreichen zu lassen.

△ **Rawitsch**, 2. Jan. [Durchschnitts-Marktpreise. Feuer.] Die Durchschnitts-Marktpreise haben in dem abgelaufenen Monat Dezember im Vergleich zu denen des Monats November, die in Klammern beigefügt sind, betragen a) für je 100 Kilogramm guten Weizen 15 (15,33) M., mittleren 14,50 (14,83) M., geringen 14 (14,33) M., guten Roggen 12,67 (13,08) M., mittleren 12,17 (12,58) M., geringen 11,67 (11,92) M., gute Gerste 13,17 (13,50) M., mittlere 12,67 (13) M., geringe 12,17 (12,50) M., guten Hafer 12,67 (13,33) M., mittleren 12,17 (12,83) M., geringen 11,67 (12,33) M., gelbe Kocherbsen 19—20 (20—21) M., weiße Speisebohnen 20—21 (20—21) M., Eßkartoffeln 3—3,50 (3—3,50) M., Richtstroh 3,50—4 (3,50—4) M., Heu 6—7 (6—7) M.; b) für je 1 Kilogramm Rindfleisch 1—1,20 (1—1,20) M., Schweinefleisch 1,20 (1,20) M., Kalbfleisch 1 (1) M., Hammelfleisch 1,20 (1,20) M., hiesigen geräucherten Speck 1,80 (1,80) M., Eßbutter 2,20—2,60 (2,20—2,40) M., hiesiges Schweineschmalz 2 (2) M.; c) für ein Schock Eier 3,60—4 (3,40—3,60) M. Die bei der Berechnung der Fourage Vergütigung in Anrechnung kommenden Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise haben betragen für je 100 Kilogramm Hafer 12,67 (13,33) M., Heu 4 (4) M. und Stroh 7 (7) M. — Heut Mittag gegen 12¼ Uhr wurden die Einwohner der Stadt durch die Töne der Feuerglocke aufgeschreckt. So gefährlich es für den ersten Augenblick erschien, so war doch die Gefahr eine nicht so große. Es brannte auf dem Grundstücke des Spediteurs Prager auf der Breslauerstraße. In dem Arbeitsraum der auf diesem Grundstücke befindlichen Schnupftabakfabrik des Kaufmanns Emil Wuttke waren Tabaktrockenhorden, die dem angefeuerten Ofen zu nahe standen, in Brand gerathen. Die Arbeiter waren gerade zur Mittagpause abwesend, weshalb das Feuer erst entdeckt wurde, als es weiter um sich gegriffen hatte und der Rauch nach Außen drang. Durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr wurde das Feuer bald gedämpft, so daß der am Gebäude und am Waarenvorrath entstandene Schaden ein verhältnißmäßig nicht so großer ist.

V. **Fraustadt**, 2. Jan. [Seuchen-Angelegenheit.] Das unter dem 15. August d. Js. für den Umfang der Kreise Adelnau, Birnbaum, Bomst, Fraustadt, Gostyn, Grätz, Jarotschin, Koschmin, Kosten, Krotoschin, Lissa i. P., Meseritz, Neutomischel, Obornik, Pleschen, Posen-Stadt, Posen-Ost, Posen-West, Rawitsch, Samter, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. W. und Wreschen, sowie das unter dem 5. September d. Js. für den Umfang der Kreise Ostrowo, Kempen und Schildberg erlassene Verbot des Treibens von Schweinen auf öffentlichen Wegen über die Grenzen des Gemeindebezirks bezw. der Feldmark hinaus, ist von Seiten des Regierungs-Präsidenten wieder aufgehoben worden.

F. **Ostrowo**, 2. Jan. [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen unterhielt sich eine Anzahl von Knaben im Dorfe Klady damit, daß sie sich auf einen kleinen Handschlitten das steile Ufer eines Grabens hinabgleiten ließen. Hierbei fuhr der zwölfjährige Sohn des Häulsers Pendarak gegen eine am Ufer stehende Erle und schlug mit dem Oberkörper so unglücklich gegen den Stamm, daß er an den hiervon erlittenen Verletzungen eine halbe Stunde darauf verstarb. — An Stelle des von Adelnau zum 1. Januar nach Samter versetzten Kreissekretärs Küntzel ist der Regierungs-Zivil-Supernumerar Kielblock nach dort versetzt worden. — Der Kreisschulinspektor Baumhauer in Adelnau hat den Lehrern seines Aufsichtskreises aufgegeben, diejenigen Kinder, welche vom Schulorte soweit entfernt wohnen, daß sie in der Zeit von 12 bis 1 Uhr nicht zu Mittag gehen können, vom Besuch des Nachmittagsunterrichts während des laufenden Winterhalbjahres zu befreien. — Ueber das Vermögen des Schneidermeisters und Garderobenhändlers Stanislaus Szczepaniak hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Buchhändler Hayn hier ernannt worden.

O. **Rogasen**, 2. Jan. [Jubiläum. Sparkasse.] Heute feierte der Kaufmann Herr M. Kirschner hier sein 25jähriges Jubiläum als hiesiger Stadtverordneter. Um 11 Uhr Vormittags begab sich der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten in corpore nach der Wohnung des Jubilars, um ihre Glückwünsche darzubringen. Herr Bürgermeister Weise hielt an den Jubilar eine Ansprache, in welcher er die hohen Verdienste desselben in der städtischen Vertretung ganz besonders hervorhob und überreichte zugleich im Namen der Stadt Rogasen als Zeichen der Anerkennung dem Jubilar einen sehr schönen Ehrenpokal. Der Gefeierte dankte gerührt in herzlichen Worten. An diese Feier schloß sich ein Festessen an, an welchem die Gratulanten theilnahmen. — Der Stand und das Geschäftsresultat der hiesigen städtischen Sparkasse am 24. v. Mts, war folgendes: Einnahme 232 437 M. 25 Pf., Ausgabe 230 164 M. 81 Pf., mithin baar und in Sparmarken 2272 M. 44 Pf.

v. **Tirschtiegel**, 2. Jan. [Plötzlicher Tod. Fische-Sterben.] Am 29. v. Mts. starb zu Glashütte ganz unerwartet am Herzschlage die 64jährige Eigenthümer-Wittwe Karoline Felsch geborene Mücke. Dieselbe saß frisch und gesund mit ihren Kindern und Enkeln am Tische, wo sie Federn rissen, glitt, ohne vorher über Unwohlsein zu klagen, plötzlich vom Stuhle auf den Fußboden und war sofort eine Leiche. — In den letzten Tagen des vorigen Jahres starben dem hiesigen Fischereipächter im Windmühlensee hierselbst über sechs Zentner eingesetzte Schleie. Da auch im Naßletteler See und in der Obra viele todte Fische gefunden wurden, ist es wohl nicht mehr zweifelhaft, daß das Wasser in den Seen und in dem Obraflusse, der die ersteren durchströmt, durch das Abzugswasser der Stärkefabrik Bentschen, welches direkt in die Obra geleitet wird, verdorben worden ist und dies den Anlaß zu dem Absterben der Fische gegeben hat.

p. **Kolmar i. P.**, 3. Jan. [Bestätigt.] Der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Ritschenwalde zum Bürgermeister gewählte, bisher auf dem hiesigen Landraths-Amte beschäftigt gewesene Kreisschreiber Braun ist von der Königlichen Regierung zu Bromberg bestätigt worden. In den nächsten Tagen tritt er sein Amt als Bürgermeister an.

R **Aus dem Kreise Bromberg**, 2. Jan. [Krankenkasse. Verhaftet. Moltke-Grube.] Die Zuweisung der Handlungsgehülfen und aller Anderen irgendwie in einem Geschäftsbetriebe thätigen Personen in Crone an der Brahe zu der dortigen Ortskrankenkasse hat nun auch die erforderliche behördliche Genehmigung gefunden. Auch die Statuten sind nun endlich den Bestimmungen des neuen Krankenkassengesetzes gemäß geändert worden. Von den vorgenommenen Aenderungen verdient wohl am meisten die Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes von 1,20 auf 1,60 M., die auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten vorgenommen wurde, Erwähnung. Ferner ist auch die Erhöhung des Krankengeldes, das von den Handlungsgehülfen in gleicher Weise wie von den Arbeitern erhoben wird, bemerkenswerth. Das Krankengeld wird zu ⅔ von den Arbeitnehmern und zu ⅓ von den Arbeitgebern aufgebracht, die Beitragspflicht ist obligatorisch. Entsprechend der Zahlung der Beiträge dürfen in den Generalversammlungen die Arbeitgeber nur ein Drittel der abgegebenen Stimmen haben. Das Krankengeld beträgt für einen männlichen Arbeiter 25 Pf. — Wie seiner Zeit gemeldet, wurden dem Mühlenpächter B. in Crone an der Brahe auf eine äußerst raffinirte Weise seine sämmtlichen Habseligkeiten gestohlen. Jetzt ist es gelungen des Thäters habhaft zu werden. Der Mann hatte bereits einen Theil der Sachen veräußert, er wurde verhaftet. — Das Braunkohlenwerk Moltke-Grube bei Goscirads hat seinen Betrieb in vollem Umfange fortgesetzt. Eine Konkurrenz des neu entdeckten Braunkohlenwerks bei Gostocyn braucht die Moltke-Grube nicht zu fürchten, weil die Verbindung mit dieser Gegend sehr schlecht ist.

Und hab' ich nicht Eure Ehrliebste bedient in Liebe und Gehorsam und Treue — bis — bis —."

„Schweig, Trude! Rühre nicht davon! Es macht mich krank — es macht mich hadern mit dem Allmächtigen, den sie gerecht nennen und der es zuließ, daß man mir den Engel vom Herzen riß, — daß man mein reines ehrsames Weib —. Still! still! — Geht! Ich kann's nicht — kann's nicht ertragen —. Geh, Trude! Doch halt — da ist die Arznei! —

Und blaß und zitternd wog und rührte und braute der Apotheker den Trank für seinen Patienten.

Die Bäuerin blickte ihn an, als könne sie gar nicht fassen, daß ihr lieber junger Herr „von damals" jetzt ein alter, kränklicher Mann war.

Er drückte ihr mit der Arznei ein Geldstück in die Hand.

„Geh' Frau — geh! Pfleg' Deinen Sohn — gieb ihm kräftige Speise und halt' ihn sorglich; wenn er diese Flasche geleert, komme wieder."

Damit trieb er sie fort. —

Er selbst schritt, nach Fassung ringend, hin und her. Dann bürstete er sich die spärlichen Haare glatt und zupfte seine Krause zurecht —, zwang die Mienen zu einiger Ruhe — holte tief Athem und folgte endlich der Tochter nach dem Wohnzimmer.

* * *

Unterdeß war Clara in das Wohnzimmer gegangen, wo ihr alter Lehrer und der treue, langjährige Freund ihres Hauses als so ungewohnt später Gast mit dem Fremden sich befand. Der Magister war ein kleines, dürres Männlein mit einem eckigen, klugen Kopf und großen, klugen, grauen Augen. Er trug sein Ornat, einen schwarzen Talar, um den Hals einen in tausend Fältchen gelegten breiten runden Kragen, der wie ein Teller aussah, oder besser, wie eine große Schüssel, auf der das Haupt ruhte. Es war dies die Tracht, welche der erste lutherische Geistliche in Osnabrück — er hieß Pollius und predigte in St. Katharinen — hier eingeführt hatte. In seiner Hand trug der Magister Greve ein wunderliches, hutartiges, mit Federn und Franzen besetztes schwarzes Barett, welches zum Ornate gehörte. Er stand neben dem Tische, an welchem der Fremde gesessen hatte. Als Clara eintrat, hielt dieser das Buch, in dem sie gelesen, in seiner Hand. Er war ein großer, stattlicher Mann in der Kavaliertracht seiner Zeit. Sein buntrother Sammetrock mit weißen Atlaspuffen und Goldverzierungen — braunrothe Beinkleider von Tuch mit Sammet ausgeputzt und hohe Stiefel mit kostbaren Spitzenmanschetten daran — wie ein ähnlicher Kragen und Spitzen an den Händen ihn schmückten, war sein Kostüm. Sein Gesicht war nicht schön, die Stirn hoch und stark vortretend, die Nase groß, der Mund fein, und die Augen groß, hellblau und leuchtend, Haar und Bart blond, aber es lag etwas Klares, Durchdringendes in diesen Zügen und im Augenblick der Zug angenehmsten Erstaunens, so daß Clara, die oft fremde Männer bei ihrem Vater sah und daher auch jetzt völlig unbefangen eintrat, sich angenehm berührt fühlte von dem offnen Wohlwollen; ein Blick zwischen dem Fremden und dem Magister sagte, daß sie von Clara gesprochen. „Seid willkommen, Onkel Greve und auch Ihr, Herr." — grüßte Clara Ameldung. „Der Vater kommt sogleich, wollet Euch eine kurze Weile gedulden."

Etwas wie Verlegenheit flog über des Geistlichen Gesicht, es war ihm peinlich, daß Ameldung nicht sofort erschien und der Fremde bemerkte das.

„Laßt das, Magister Greve; wir kommen als Bittsteller und haben kein Recht, Euren Freund zu stören," sagte er.

„Gnädigster Herr — er wird auch sicher nicht auf sich —" entschuldigte der Magister.

„Sagt mir einmal, Jungfrau, Euer Name steht in diesem griechischen Buche, lest Ihr es wirklich selbst?" wandte sich dieser an Clara.

„Ja, gnädiger Herr! antwortete diese.

„Das ist eine seltene Gelehrsamkeit in Eurem Stand, mein Kind, wo habt Ihr denn Griechisch gelernt?"

„Da steht mein lieber Lehrer neben Euch, Herr!" sagte Clara.

„Ei, Magister, Ihr sagtet mir nur, sie spreche Französisch!" rief der Fremde.

„Ja, so that ich, weil es sich nur darum handelte, aber außerdem ist mein liebes Kind auch eine gute Lateinerin und in der Mathematik, der Logika und Philosophie nicht unerfahren!" antwortete mit stolzem Lächeln der Magister.

„Und Ihr seid die Lehrer? Aber sagt mir, liebe Jungfrau", wendete sich der ganz erstaunte Fremde wieder an Clara, „wie kamt Ihr zu solchen Beschäftigungen, die einem Manne zustehen — wollte Eure liebe Mutter —"

Er brach erschreckt ab — der Magister hatte gleichfalls ein lebhaftes Erschrecken verrathen, nur Clara blieb ganz ruhig. Sie konnte nicht blässer werden, als sie immer war, und nur ein leiser Zug um den Mund vertiefte sich! „Mein Mütterlein ist todt, Herr! Ihr wißts vielleicht, und ich bin mein Lebtag sehr einsam gewesen; hatte nicht Bruder noch Schwester, — da kam es von selbst, daß ich lernte, wenn andere Kinder spielten."

„Armes Mägdlein," murmelte der Fremde. „Aber gelt! jetzt machts Euch Freude? Das Wissen, die Gelehrsamkeit ist ein schön Ding und hebt Euch weit empor über Eure Alters- und Standesgenossen", setzte er dann ablenkend hinzu.

Jetzt kam der Apotheker, er blieb an der Thür stehen, starr vor Ueberraschung.

„Oxenstierna!" rief er fast laut. Und dann mit tiefer Referenz: „Ew. Gnaden, welche Ehre —!"

„Ja, Ihr kennt mich, wie ich sehe, mein Herr Ameldung", sagte der Gesandte „und Ihr verzeiht, daß wir Euch in Eurer Behausung und Ruhe stören? Wir, das heißt ich, komme als Bittsteller zu Euch. Ihr wißt, mein Weib ist sehr krank — die Aerzte sagen, es sei wenig Hoffnung mehr für sie. Jetzt hat sie durch ihre vertraute Dienerin, die es von dem übrigen Gesinde hörte, erfahren, daß Ihr ein absonderlich geschickter Heilkünstler sein sollt, und nun giebt sie keine Ruhe; sie will Euch sehen und Eure Tränke versuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Kattowitz,** 1. Jan. [Ueberreichung eines Ehrenbürgerdiploms.] Vorgestern, Freitag, begaben sich der Beigeordnete Kosch, die Stadträthe Leobinger, Sittka, Herzberger und Landsberger, der stellvertretende Stadtverordneten Vorsteher Dr. Berliner und der Stadtverordnete Juwelier Scholz nach Samuelsglückgrube, um dem zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannten Beigeordneten und Stadtrath a. D., Bergwerksdirektor Menzel das Diplom als Ehrenbürger zu überreichen. An den feierlichen Akt schloß sich ein Festmahl.

* **Kattowitz,** 2. Jan. [Die Ursache der Dampfkessel-Explosion in Poremba bei Zabrze] war nicht Wassermangel, sondern der durch das schlechte Speisewasser hervorgebrachte und stark salzhaltige Kesselstein. Derselbe hatte sich in den Kessel während des erst vierwöchentlichen Betriebes seit der letzten Reinigung in festen bis 6 Zentimeter starken Schichten abgelagert und durch seine Undurchlässigkeit für Wasser die Abkühlung der darunter glühenden Bleche verhindert, welche sich in Folge dessen ausbeulten und rissen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 2. Jan. Ein Raub wurde in der Neujahrsnacht gegen 5 Uhr in der Rochstraße nahe der Münzstraße gegen eine Frau P. ausgeführt. Ein etwa 25 Jahre alter bartloser Mann, der mit einem abgetragenen braunen Winter-Ueberzieher bekleidet war, bettelte sich an. Frau P. wollte aus ihrer Geldtasche eine Münze herausnehmen, steckte sie aber ein, als der Bettler danach griff. Der Unbekannte fiel über sie her, warf sie zu Boden und riß ihr die Kleidertasche mit der Börse ab. Da auf die Hilferufe der Frau Personen kamen, floh er und verlor seinen Hut.

† **Der Zollkrieg mit Frankreich** hat in St. Gallen eine komische Blüthe getrieben. Einige Realschüler und Realschülerinnen erlassen nämlich im „St. Galler Stadtanz." folgenden Aufruf: „Wir Realschüler wollen in der Vertheidigung der Schweiz gegen Frankreich nicht zurückbleiben und mit unserer schwachen Kraft beitragen, daß der Zollkrieg wuchtig geführt wird. Es freut uns, daß unsere Mütter keine französischen Hüte und Kleider mehr kaufen und die Väter keine französischen Weine mehr trinken wollen. Damit wir aber auch dabei sind, haben wir einmüthig beschlossen, uns fernerhin nicht mehr mit der Erlernung der französischen Sprache zu befassen. Wir hoffen, daß auch die Herren Lehrer diesen unseren patriotischen Entschluß achten werden." Diese Hoffnung wird sich wohl schwerlich erfüllen.

† **Der „verkehrte" Helmholtz.** Einen nicht üblen Weihnachtsulk hat sich diesmal der akademisch-literarische Verein in Breslau geleistet. Ehrenmitglied desselben ist der bekannte dortige Augenarzt Professor Dr. Cohn, welcher jüngst dem Verein einen silbernen Ehrenhumpen stiftete. Dem Vorstand lag es nun gelegentlich der in dieser Woche erfolgten Weihnachtsbescheerung des Vereins ob, sich seinem Ehrenmitgliede gegenüber zu revanchiren. Die Mittel der Vereinskasse waren aber nahezu erschöpft, was also thun? Ein passendes Geschenk sollte es nach dem Willen der Mitglieder sein, das dem berühmten Arzte gegeben werden sollte, und als nun der Tag der Bescheerung gekommen war und Jedermann eine kleine Gabe erhalten hatte, überreichte schließlich der findige Vorstand dem erschienenen Ehrenmitglied einen „kleinen hölzernen Helm". Man habe diesem, so versicherte der Sprecher, eine Büste von Professor v. Helmholtz schenken wollen, dieselbe sei aber zu theuer gewesen und so habe der Vorstand einen kleinen Holzhelm anfertigen lassen. Prof. Dr. Cohn möge nur seinen Augenspiegel — bekanntlich giebt dieses Glas dem Arzte alles in verkehrter Form wieder — zur Hand nehmen und sich damit den Holzhelm betrachten, dann müsse er unbedingt den „Helmholtz" finden. Stürmische Heiterkeit, in die auch der so reich Beschenkte einstimmte, lohnte den gelungenen Einfall der Vorstandsmitglieder, die sich so gut aus der Affaire zu ziehen verstanden hatten.

† **Eine Skandalaffaire.** Leipzig, 1. Januar. Vor einigen Tagen gelang es der hiesigen Polizei ein sogenanntes Absteigequartier aufzuheben, in dem wohlsituirte junge und alte Lebemänner ihre Orgien feierten. Durch Verrath der Wirthin ist es dann der Polizeibehörde gelungen, noch weitere vierzehn Absteigequartiere derselben Art zu entdecken und gleichfalls aufzuheben. Auf diese Weise ist eine große Zahl geachteter Bürgerfamilien in kaum glaublicher Weise bloßgestellt worden, denn die betheiligten „Damen" sind keineswegs Prostituirte, sondern Frauen und Töchter achtbarer Bürger. Mehrere von den betheiligten Personen sind bereits verhaftet worden, so die Frau eines biederen Handwerkers, die um des Geldes willen ihre zwei Töchter der Schande preisgab. Ein großer, Aufsehen erregender Sittlichkeitsprozeß wird demnächst diesen polizeilichen Enthüllungen folgen.

† **Der Stern von Bethlehem.** Seit uralter Zeit mühen sich die Gelehrten ab, die Erscheinung des Sternes von Bethlehem astronomisch zu erklären. Kepler war der Erste, der die Vermuthung aussprach, daß der Stern der drei Weisen aus dem Morgenlande durch eine Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn erklärt werden könnte, und er unternahm es sogar, die Zeiten zu berechnen, in denen solche Konjunktionen stattfanden. Neuerdings hat nun der Engländer J. H. Stockwell, veranlaßt durch die schöne Erscheinung im letzten Februar, wo Venus und Jupiter in Konjunktion traten, den Gegenstand wieder behandelt und ist dabei zu dem Ergebnisse gelangt, daß der in der Bibel erzählte Vorgang durch eine Konjunktion von Venus und Jupiter, der beiden hellsten Planeten, ausreichend erklärt werden könne. Er hat herausgebracht, daß sich beide Sterne am 8. Mai des Jahres 6 vor Christi sehr nahe bei einander befunden und eine auffallende und glänzende Erscheinung dargeboten haben müssen, indem sie sich einige Stunden vor Sonnenaufgang als ein einziger Stern im Osten dem Auge darstellten. Dieser Zeitpunkt, zwei Jahre weniger fünfzig Tage vor dem Tode des Herodes stimmt gut mit der biblischen Erzählung überein, denn es sei wahrscheinlich, daß der Befehl, die zweijährigen und jüngeren Kinder zu tödten, einige Monate vor des Herodes Tode erlassen wurde. Wenn diese Berechnung richtig wäre, so würde Christus schon im Mai des Jahres 6 vor christlicher Zeitrechnung geboren worden sein; und wenn er zur Zeit des Ostervollmondes an einem Freitag gekreuzigt wurde, so müsse dies am 3 April des Jahres 33 nach christlicher Zeitrechnung stattgefunden haben, da zwischen den Jahren 6 vor und 60 nach christlicher Zeitrechnung kein anderer Ostervollmond auf einen Freitag fiel. Christus würde also bei seinem Tode 38 Jahre alt gewesen sein.

† **Der Abt des Klosters Neamtzu,** Dr. Josef Moschinot, hat sich, wie der „Voss. Ztg." aus Bukarest gemeldet wird, gestern auf dem Kirchhofe von Tirgu das Leben genommen. In einem hinterlassenen Briefe giebt er an, daß er das Leben von sich werfe, weil ihm die in den Klöstern herrschende Sittenlosigkeit und die Scheinheiligkeit der Klosterbrüder Ekel errege.

† **Aus den Vogesen** wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Troglodyten im Elsaß entdeckte ich dieser Tage bei einer Vogesenwanderung, die mich von Zabern aus nach dem in prächtigem Walde versteckt liegenden Dörfchen Graufthal, im Volksmunde Graufel genannt, führte. Die daselbst steil anstehenden Buntsandsteinfelsen sind nämlich von Natur aus, wobei Menschenhand wohl zum Theil nachgeholfen haben mag, ausgehöhlt, so daß links, rechts und hinten die Wände durch natürlichen Fels gebildet werden, während die Vorderseite durch primitives Mauer- und Holzwerk abgeschlossen ist. Im Innern befindet sich in der Regel nur ein Raum mit einer aus Fels gebildeten Feuerstelle; dem Rauche wird es überlassen, sich durch die vorhandenen Fugen einen Ausweg ins Freie zu suchen. Die armen Bewohner, die vorherrschend sich als Waldarbeiter ihr Brot verdienen, loben die im Sommer und Winter sich fast gleich bleibende Temperatur dieser Wohnungen; ihr Gesundheitszustand ist trotz der schweren Arbeit und der schlechten Kost befriedigend. Verschiedene Anzeigen deuten darauf hin, daß diese Höhlen schon seit Jahrhunderten regelmäßig als menschliche Wohnungen benutzt worden sind.

† **Zu den schönsten und innigsten Familienfesten des serbischen Volkes** gehört unstreitig die Slavafeier, d. h. die alljährlich wiederkehrende festliche Begehung desjenigen Schutzpatrons, welchen die betreffende Familie oder der Stamm bei ihrem Uebertritt zum Christenthum angenommen hat. Reiche und Arme halten an dem Tage ihre Häuser offen, und wer immer es sei, ob Freund oder Feind Verwandter oder Fernstehender, kommt er, um seine Glückwünsche darzubieten, so hält es der Serbe als heiligste Pflicht, ihn festlich zu bewirthen. Einen besonderen Reiz hatten von jeher die Feierlichkeiten im serbischen Fürstenpalaste. Mischen sich doch da in den Glanz der militärischen Uniformen, in die Staatsgewänder der Diplomatie und der höheren inländischen Funktionäre auch die Trachten der Bürger und zahlloser Bauern, die ebenfalls nicht zurückstehen wollen, um dem Herrscher eine „glückliche Slava" zu wünschen. Wie im einfachen Bürgerhause, stehen auch im Palaste zur Slava die Pforten Jedermann offen und ohne Unterschied des Ranges ist selbst dem Geringsten das Recht, vor den König zu treten, eingeräumt. Zum ersten Male, so schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Belgrad, beging diesen Sonntag der jugendliche Herrscher von Serbien öffentlich seine Slava, den heiligen Nikolaus. Ungezählte Gratulationen nahm er mündlich und schriftlich entgegen, und Wagen und Fußgänger belebten den ganzen Tag das seit Jahren ungemein still gewordene Schloß. Die Zeremonie der Bewirthung weicht auch in dem königlichen Heim nicht von der anderer Häuser ab. Nachdem man seine Gratulation dargebracht und in dem großen Kreis schon meist besetzter Stühle Platz genommen, bringen die befrackten Kammerdiener auf mächtigen silbernen Schüsseln den Zito, eine Art Todtengericht, das, aus Reis, Zucker, Nüssen und Vanille bereitet, sehr wohlschmeckend ist. Man nimmt einen kleinen Löffel hiervon, worauf bereits ein anderer Diener mit seinen Weinen und Liqueuren aufwartet. Nach einigen Sekunden kommt das nationale „Slatko", süße eingemachte Früchte, von denen ebenfalls ein Löffel genommen wird. Zum Schluß verabreicht man in niedrigen Tassen türkischen Kaffee und Zigaretten. Ist auch dieses Pensum absolvirt, so empfiehlt man sich, um dem stets neuen Zuzug von Gratulanten Platz zu machen. An einem solchen Tage werden im Palast selten weniger als dreitausend Kaffees konsumirt

† **In dem Hause des Fürsten Jussupow** an der Moika wurde, wie aus Petersburg gemeldet wird, in einer der letzten Nächte ein barbarisches Verbrechen verübt In dem genannten Hause wohnte ein gewisser Iwan Kowarow mit Frau und zwei Kindern, von denen das ältere drei, das jüngere ein Jahr alt ist. Kowarow kam betrunken nach Hause, begann einen Streit mit seiner Frau und drohte ihr mit dem Revolver. Als die Frau in Todesangst aus dem Zimmer stürzte, sandte er ihr eine Kugel nach, ohne sie zu treffen. Davon erwachten die Kinder, deren Geschrei Kowarow durch tödtliche Schüsse aus dem Revolver zum Schweigen brachte. Dem 1jährigen Kinde zerschmetterte er den Kopf und brachte dem 3jährigen Mädchen eine schwere Wunde am Kopfe bei. Mit Mühe gelang es den herbeieilenden Hausbewohnern, den Rasenden zu fesseln und der Polizei zu übergeben.

Handel und Verkehr.

** **Hamburg,** 2. Jan. Der Verkehr an Seeschiffen im Jahre 1892 hat durch die Cholera eine solche Einbuße erlitten, daß er am Jahresschlusse sich als geringer erweist als im Jahre 1891. Das erste Halbjahr hatte eine Zunahme von mehreren hunderttausend Tonnen gebracht. Dann verwandelte die Cholera diese mächtige Zunahme in eine Abnahme von fast 200 000 T. Davon hat sich der Verkehr in den allerletzten Monaten etwas erholt. Die Zahlen der angekommenen Seeschiffe sind

1891 5 762 000 Reg.-T.
1892 5 638 000 „

Demnach ist eine Gesammtabnahme von 124 000 T. eingetreten.

Landwirthschaftliches.

— **Nutzen der Fledermäuse.** Mit wahrem Eifer verfolgt man fast überall die Fledermäuse, die durch ihre häßliche Gestalt und ihren huschenden Flug zwar nicht besonders ansprechen, doch aber zu den nützlichsten Thieren gehören. Die Fledermaus ist ein fleischfressendes Thier und nährt sich nur von Insekten, die in der Nacht ihr Wesen treiben. Nachtschmetterlinge, welche so viele schädliche Raupen erzeugen, Nachtflieger und Käfer, namentlich Maikäfer, von denen eine einzige Fledermaus in einer Nacht mehrere Hunderte fängt, sind beliebte Bissen der Fledermäuse. Erwägt man nun, daß im Ganzen die Zahl der Feinde der Landwirthschaft, Gärtnerei, der Gemüse- und Obstbaumzucht u. s. w. sehr groß und sie meistens Zerstörer der Gewächse sind, aus denen unsere Nahrungs- und andere Lebensmittelbedürfnisse gewonnen werden und ihre Zahl bei Weitem größer ist als die der natürlichen Vertilger, ferner daß der Mensch völlig ohnmächtig ist den Verheerungen jener Feinde gegenüber, wenn sie in Massen auftreten (z. B. Raupen, Maikäfer 2c), so leuchtet der Nutzen unserer Freunde aus dem Thierreiche ein und es erscheint als Pflicht aller Landwirthe, Gärtner und Weinbauer, die in dieser Beziehung nützlichen Thiere zu schonen und ihre Vermehrung zu fördern.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war knapp, die Stimmung fest und Preise behauptet.

Weizen fest und preishaltend, per 100 Kilo weißer 13,90—14,40 bis 15,20 Mark, gelber 13,30—14,10—15,10 Mark. — Roggen knapp zugeführt, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00—13,00 bis 13,20 M. — Gerste schwächer angeboten, per 100 Kgr. 11,00 bis 11,50 bis 12,80 bis 14,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,60—13,10 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,0- Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12 25 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13 50—14,00 M. — Lupinen wenig vorhanden, per 100 Kilo gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. gefragt, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten unv. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo. schlesische 13,25—14 00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen unverändert, per 50 Kilogr. 52—60—63—65 Mark, feinster darüber, weißer matt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—75 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen unv., per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,20—8 80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Januar. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 2
Weizen pr. April-Mai	156 25	156 —
do. Juni-Juli	159 25	— —
Roggen pr Januar	1 3 50	1?4 25
do. April-Mai	136 50	137 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 2
do. 70er loko	31 50	31 40
do. 70er Jan.-Febr.	30 40	30 50
do. 70er April-Mai	31 80	31 90
do. 70er Mai-Juni	32 10	32 20
do. 70er Juni-Juli	32 6	32 70
do. 70er Aug.-Sept	33 70	33 70
do. 50er loko	51 —	50 90

		Not. v. 2			Not. v. 2
Dt.3% Reichs-Anl.	86 30	86 50	Poln. 5% Pfdbrf.	64 75	64 60
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 90	do. Liquid.-Pfdbr.	63 50	62 50
do. 3½% „	100 25	100 30	Ungar. 4% Goldr.	96 50	96 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 90	do. 5% Papierr.	85 —	84 75
Pos. 3½% do.	96 75	96 75	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	176 2	170 10
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 6	Lombarden (Ultimo)	42 10	41 90
Pos. Prov.-Oblig.	95 70	95 75	Disk.-Kommandit (Ultimo)	180 25	179 75
Oesterr. Banknoten	169 —	169			
do. Silberrente	82 4	82 25	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 25	203 35	schwach		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	99 40	99 25			
Ostpr.Südb.E.S.A	70 —	69 60	Schwarzkopf	222 25	222 50
Mainz Ludwighfdto	113 90	113 25	Dortm.St.-Pr. L. A.	54 10	54 —
Marienb.Mlaw.dto	59 25	59 —	Gelsenkirch. Kohlen	131 90	131 60
Griechisch 4% Goldr.	46 [illegible]0	46 75	Inowrazl. Steinsalz	38 50	37 90
Italienische Rente	92	92 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	76 80	76 50	It.Mittelm.E.St.A	100 75	100 50
Russ4%konsAnl 1880	95 95	95 60	Schweizer Zentr.	118 40	118 50
do.zw. Orient.Anl.	64 60	64 90	Warsch. Wiener	199 2	199 50
Rum. 4% Anl.1880	82 80	82 75	Berl. Handelsgesell.	137 60	137 75
Serbische R. 1885	75 40	75 30	Deutsche Bank-Akt.	155 90	155 50
Türk.1% kons. Anl	21 30	21 80	Königs- u. Laurah.	89 40	90 10
Diskonto-Komman.	180 9.	179 60	Bochumer Gußstahl	110 75	110 45
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	83 50			

Nachbörse: Kredit 170 25. Diskonto-Kommandit 179 90. Russische Noten 203 .

Briefkasten.

T. M Wir ersuchen Sie um Angabe Ihres Namens.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Oktober 1892.

Abfahrt von Posen

n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben
Kl. 1—3 1 Uhr 42 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 4 „ 57 „
„ 1—3 10 „ 34 „ Schnellzug.
„ 1—4 4 „ 24 Nm.
„ 2—4 7 „ 25 „ nach Guben.

nach Breslau.
Kl. 1—4 1 Uhr 40 Vm.
„ 1—3 4 „ 54 „
„ 1—4 10 „ 29 „
„ 1—4 3 „ 45 Nm.
„ 1—3 7 „ 2 „ Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 25 „ nach Lissa.

nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.
Kl. 1—4 12 Uhr 36 Vm. nach Stargard.
„ 1—4 6 „ 48 „ nach Stargard.
„ 1—3 10 „ 35 „ nach Stargard.
„ 2—4 12 „ 50 Nm. nach Meseritz.
„ 1—3 2 „ 30 „ Schnellzug.
„ 1—4 3 „ 21 „ nach Stargard.
„ 2—4 4 „ 59 „ nach Meseritz.
„ 2—4 7 „ 16 „ nach Pinne.
„ 1—4 8 „ 20 „ nach Kreuz.

nach Bromberg-Thorn.
Kl. 1—3 4 Uhr 48 Vm. Schnellz. n. Thorn
„ 1—4 6 „ 48 „
Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 54 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 36 Vm.
„ 1—4 3 „ 29 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 35 Nm.
„ 1—4 7 Uhr 15 Nm. nach Thorn.
Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 21 Nm.
„ 2—4 10 Uhr 40 Nm. nach Gnesen.
Abf. vom Gerberdamm 10 Uhr 48 Nm

nach Ostrowo, Kreuzburg.
Kl. 1—4 6 Uhr 50 Vm. nach Kreuzburg.
„ 1—4 10 „ 40 „ nach Ostrowo.
„ 1—4 2 „ 51 Nm. nach Kreuzburg.
„ 1—4 8 „ 6 „ nach Ostrowo.

nach Schneidemühl bezw. Neustettin.
Kl. 2—4 4 Uhr 46 Vm.
„ 2—4 10 „ 47 „
„ 2—4 4 „ 48 Nm. nach Schneidemühl.

nach Strzalkowo.
Kl. 2—4 5 Uhr 2 Vm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 11 Vm.
„ 2—4 12 Uhr 16 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 12 Uhr 25 Nm
„ 2—4 5 Uhr 53 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 0 Nm.

Ankunft in Posen

v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.
Kl. 1—3 4 Uhr 30 Vm. Schnellzug.
„ 2—4 8 „ 58 „ von Guben.
„ 1—4 2 „ 37 Nm.
„ 1—3 5 „ 44 „ Schnellzug.
„ 1—4 11 „ 55 „

von Breslau.
Kl. 1—4 12 Uhr 14 Vm.
„ 1—4 4 „ 9 „
„ 1—4 8 „ 20 „ von Lissa.
„ 1—3 10 „ 21 „
„ 1—3 2 „ 20 Nm Schnellzug.
„ 1—4 5 „ 47 „

von Stargard, Kreuz resp. Meseritz.
Kl. 1—4 1 Uhr 20 Vm. von Stargard.
„ 1—3 4 „ 43 „ von Kreuz.
„ 1—4 7 „ 40 „ „ „
„ 2—4 10 „ 09 „ von Meseritz.
„ 1—4 3 „ 13 Nm. v. Starg., Meseritz
„ 1—3 6 „ 46 „ Schnellzug.
„ 2—4 6 „ 18 „ von Meseritz.
„ 1—4 7 „ 55 „ von Stargard.

von Thorn-Bromberg.
Kl. 1—3 1 Uhr 32 Vm. Schnellzug.
„ 2—4 8 „ 10 „ von Gnesen.
Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 1 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 19 Vm. von Thorn.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 13 Vm.
„ 1—4 3 Uhr 15 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 10 Nm.
„ 1—4 6 Uhr 54 Nm.
Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 48 Nm.
„ 1—4 11 Uhr 00 Nm.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 54 Nm.

von Kreuzburg, Ostrowo.
Kl. 1—4 8 Uhr 35 Vm. von Ostrowo.
„ 1—4 2 „ 13 Nm. von Kreuzburg.
„ 1—4 6 „ 19 „ „
„ 1—4 11 „ 38 „ von Ostrowo.

von Schneidemühl bezw. Neustettin.
Kl. 2—4 7 Uhr 24 Vm. von Schneidemühl.
„ 2—4 1 „ 58 Nm.
„ 2—4 6 „ 48 „

von Strzalkowo.
Kl. 2—4 9 Uhr 5 Vm.
Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 59 Vm
„ 2—4 3 Uhr 34 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 26 Nm
„ 2—4 9 Uhr 40 Nm.
Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 3 u Nm

Seidene Ballstoffe

– ab eigener Fabrik – „zollfrei“ – 75 Pfg. p. Met.

bis **Mk. 18.65,** sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 14046

Seiden-Damaste	v. **Mk.**	**1.85–18.65**
Seiden-Foulards	" "	**1.35– 5.85**
Seiden-Grenadines	" "	**1.35–11.65**
Seiden-Bengalines	" "	**1.95– 9.80**
Seiden-Bastkleider p. Robe	" "	**16.80–68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Krankenversicherung.

Bei Gelegenheit der durch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetze vom 10. April 1892 erforderlich gewordenen Statutenänderungen haben mehrere Ortskrankenkassen beschlossen, sich vom 1. Januar 1893 ab mit anderen Ortskrankenkassen zu einer Gemeinsamen Ortskrankenkasse zu verschmelzen. Hierdurch ist eine andere Nummerirung aller Ortskrankenkassen nothwendig geworden. 179

Vom 1. Januar 1893 ab treten folgende Bezeichnungen in Kraft:

Ortskrankenkasse Nr. 1 für die bisherige Ortskrankenkasse Nr. 5 (Schneider),
Ortskrankenkasse Nr. 2 für die bisherige Ortskrankenkasse Nr. 2 (Buchdrucker),
Ortskrankenkasse Nr. 3 für die bisherige Ortskrankenkasse Nr. 6 (Schuhmacher),
Ortskrankenkasse Nr. 4 für die bisherige Ortskrankenkasse Nr. 7 (Tischler ꝛc.),
Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 1 für die bisherige Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 5 (Friseure ꝛc.),
Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr 2 für die bisherige Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 6 (Anstreicher ꝛc.),
Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 3 für die bisherige Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 7 (Transportgewerbe ꝛc.),
Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 4 für die bisherigen Ortskrankenkassen Nr. 1 (Bäcker) und Nr. 3 (Fleischer) und für die bisherige Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 4 (Gewerbe für Hausbedarf ꝛc.),
Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 5 für die bisherigen Ortskrankenkassen Nr 4 (Maurer ꝛc.) und Nr. 8 (Zimmerer ꝛc.) und für die bisherige Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 1 (Gewerbe für Steine und Erden),
Gemeinsame Ortskrankenkasse Nr. 6 für die bisherigen Gemeinsamen Ortskrankenkassen Nr 2 (Gewerbe für Metallverarbeitung) und Nr. 3 (Gewerbe für Anfertigung von Maschinen ꝛc.)

Posen, den 30. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage werden im Jahre 1893 abgehalten werden:

A. in **Stenschewo** in dem **Kahl**schen Gasthause: 176
am 30. und 31. Januar, 27. und 28. Februar, 27. und 28. März, 24. und 25. April, 29. und 30. Mai, 3. und 4. Juli, 25. und 26 September, 23. und 24. Oktober, 27. und 28. November und 28. und 29. Dezember;

B. in **Moschin** im Gasthause der Wittwe **Holz:**
am 4. Februar, 18. März, 29. April, 27. Mai, 5. Juli, 7. Oktober, 4. November u. 2. Dezember.

Posen, d. 30. Dezember 1892.

Der Präsident des Königl. Landgerichts.
Gisevius.

Zur Ablösung der Neujahrsgratulationen hat ferner einen Beitrag zur Armenkasse hierselbst geleistet: 175

Herr **Dr. Joseph Samter,** Sanitätsrath in Berlin.

Posen, den 3. Januar 1893.

Der Magistrat.

Die nachbezeichneten Lieferungen und Arbeiten und zwar:
Loos I: Erd- und Maurerarbeiten, 174
Loos II: Lieferung von 30000 Stück Ziegeln I. Kl. und von 92000 Stück Hintermauerungsziegeln, und
Loos III: Zimmerarbeiten
zur Herstellung eines Beamten-Wohnhauses und eines Stallgebäudes auf dem Bahnhofe **Falkstätt** sind zu vergeben.

Angebotsbogen und Bedingungen für Loos I und III sind je für 1 Mark und für Loos II für 50 Pf. von uns zu beziehen, während die Bauzeichnungen in unserem technischen Büreau zur Einsicht ausliegen.

Bezügliche Angebote, welche entsprechend beschrieben und verschlossen sein müssen, sind uns bis
zum 21. Januar 1893,
Vormittags 11 Uhr,
einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 31. Dezember 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Stargard-Posen)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Rudnice, Kreis Posen, Band II Blatt Nr. 30 auf den Namen des Arbeiters **Valentin Chwirot** zu Rudnice eingetragene Grundstück

am 3. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 180

Das Grundstück ist mit 1,98 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,24 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 23. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Mit Genehmigung des Königlichen Amtsgerichts soll in der **Martin Rychlicki**'schen Konkurssache die Schlußvertheilung erfolgen. — Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Schlußverzeichniß der Gläubiger betragen die vorberechtigten Forderungen 37 Mark 94 Pf., die nicht vorberechtigten 5128 Mark 25 Pf.

Der verfügbare Massebestand beträgt 1150 Mark 48 Pf.

Posen, den 3. Januar 1893.

Der Konkurs-Verwalter.
Carl Brandt.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine Hypothek

von 12 000 M. (6 Proz.) u. 8000 Mark (5 Proz.) werden per sofort bezw. 1. Januar 1893 zu cediren gesucht. Offerten unter **F. K. 903** an die Exped. d. Bl. erbeten. 15

Brauerei-Verpachtung.

E. ober- und unterg. Brauerei mit großem Bierverlag, ist sofort zu verpachten. Off. sub **P. K.** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 146

Ein gutes Geschäft

auch von einer Dame zu führen, ist zu verkaufen. Näh. von Herrn **Teske** zu erfahren, Bäckerstr. 25, I. 167

Viehlieferungs-Geschäft,

schlesische Zugochsen, 4–5 Jahr alt, 12–13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140
H. Wuttge,
Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnstation.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche bei 30000 bis 35000

Mark Anzahlung ein **Gut** an einer größeren Stadt zu kaufen. Off. unter **X. Y. 10** an die Exp. d. Zeitung. 112

Fabrikkartoffeln

kauft von jetzt ab jedes Quantum 192
Stärkefabrik Braetz.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12–70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall
Voigts Lederfett
und weise jede Nachahmung zurück.

Strümpfe

in Wolle und Garn werden nach Maß sauber u. schnell gearbeitet in der **Strumpffabrik** von **Julie Mendelssohn,** Berlinerstr. 19.
Auch Ausführung ganzer Ausstattungen. 162

Für **Konditoreien** u **Hotels** empfehle **täglich süße** und **saure Sahne.**
Andrzejewska,
158 **St. Martin 55.**

1 Geldspind zu verkaufen.
Näheres **B. 100** postlagernd.

Circa 200 Centner Buchweizenschale
hat billig abzugeben
Marcus Badt,
191 Große Gerberstraße 33.



Echte frische fette **Sprott,** $^{2}/_{2}$ Kisten Postcoll: c. 600 St. 3 M.; $^{1}/_{2}$ K. $1^{3}/_{4}$ M., **größte** ca. 250–350 St. $3^{3}/_{4}$–5 M., $^{1}/_{2}$ K. $2^{1}/_{2}$ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35–40 St. $1^{1}/_{2}$–2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. $3^{1}/_{2}$ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Cigarren

in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15463

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 18139

Heile auf einfache und unschädliche Weise **Geschlechtskrankheiten,** auch veraltetste Fälle (in sich. Kur, der niem. Siechthum folgt), sowie **Frauenkrankheiten,** als Stockungen, Weissfl., Bleichsucht u. s. w. 18197
Conr. Kroening, Magdeburg. Wilhelmstadt, Olvenstedterstr. 82.

Mieths-Gesuche.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., v. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche in der Nähe der Hofbuchdruckerei zum 1. April zu miethen **gesucht.** Gefl. Offert. unter **M. 4** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen. 106

Markt 79 möbl. Zimm. z. v.

Friedrichstr. 25.

Herrschaftliche Wohnung von 5–9 Zimmern ꝛc. **je nach Wunsch** zu vermiethen. 177

Theaterstr. 5,

1. Etage, ist **eine Wohnung** von 4 Zimmern und Nebengelaß sofort oder per 1. April preiswerth zu vermiethen. 168

Wienerstr. 6 part. r. 1 f. möbl. Vorderzimm. m. sep. Eing. z. v

2 gut möbl. Z., 2. Et., 40 M. monatl., a. Burschengel. Bäckerstraße 16 z. v. 183

Paulikirchstraße 9, part., fein möblirtes Zimmer zu verm.

St. Adalbert 7
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß, in der I. Etage per 1. April zu vermiethen. 161

Paulikirchstr. 8, I. Etg., l., ein kl. frdl. möbl. Zimm. z. verm.

St. Martin 22 Wohnung v. 2 Stuben u Küche zu vermieth.

Bergstr. 10, III. Et., rechts, möbl. Zimm. sogl. für 1 od. 2 Herren zu vermieth, a. Pension

St. Martin 54, III., links, 1 klein möbl. Zimm., sep. Eing., zu vermieth. 186

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtsekretärstelle ist zum 1. k. M. anderweitig zu besetzen. Das Gehalt wird auf 900 Mk. festgesetzt werden. 194

Zduny, den 2. Januar 1893.

Der Magistrat.

Sichere Lebensstellung!
wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freie Zeit durch Nebenbeschäftigung ausnützen wollen. Off sub **S. 346** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 83

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht bei freier Station 94
Emil Basch,
Lederhandlung, Gnesen.

Eine **sächs. Fabrik** mittelfeiner **Buckskins- und Paletotstoffe** sucht für hiesigen Platz u. Umgegend einen bei Detaillisten und Confectionären gut eingeführten tüchtigen

Agenten

gegen hohe Provision. Offerten unter **O. 5484** an **Rudolf Mosse** in **Leipzig.** 138

Eine ältere, einfache, deutsche

Wirthin

mit guten Zeugnissen, in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, der polnischen Sprache mächtig, sucht zu sofortigem Antritt **Dom. Kamien** bei Zerkow, Prov. Posen. 142

Gesucht

für ein 13jähriges Mädchen zum 1. April cr. eine 141

kathol. Erzieherin,

die auch im Stande ist, Klavier-Unterricht weiter zu ertheilen. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie und Zeugnisse erbittet Dominium
Brettvorwerk,
Kreis Fraustadt.

Zur Verwaltung eines herrschaftlichen Miethshauses in Posen wird ein 169

Vicewirth

gesucht. Gef. Angebote unter **B. 10** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Geübte **Namenstickerinnen** finden dauernde Beschäftigung
Halbdorfstraße 13. 159
W. Hey. A. Kaethner.

Auf dem **Dominium Schönherrnhausen** b. Wintary, Kreis Posen, wird zum 1. April 1893

1 verh. Vogt u. 1 verh. Kutscher

182
gesucht. Pers. Vorstellung nothw.

Zum 1. od. 15. Februar suche ich eine ältere geprüfte **Kindergärtnerin.** Dieselbe muß auch Hausarbeit übernehmen u. nähen u. plätten können. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an 145
Frau G. Pawel, Lissa, Posen.

Gesucht wird ein j. **Mädchen,** w. e. höhere Töchterschule besucht hat, z. Beaufsicht. einiger Kinder b. d. Schularbeiten. Gef. Offert. unter **A. Z.** a. d. Exp. d. Ztg.

Eine ges. kräft. **Amme** sucht Frau **Leopold Gimkiewicz** in Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Für **1 Mädchen,** $15^{3}/_{4}$ Jahre alt, groß, kräftig, wird vom 1. April 1893 ab Stellung gesucht bei einer evang. Herrschaft als Kinder- bezw. Stubenmädchen.
Nähere Ausk. ertheilt die Exp. d. Zeitung. 14

Ein tüchtiger Schmied,

32 Jahre alt, verheirathet, **mit** guten Zeugnissen, sucht **zum** 1. April d. J. weitere Stellung. Poststation Dopiewo. **Sievert.**

Eine gepr. Lehrerin,

kath., mit langj. Praxis, welche d. franz. u. engl. Spr. völlig beherrscht, auch d. übrigen Unterr. in d. Oberkl. übernehmen würde, Zeichen- u. Malstunden ertheilt, sucht v. 1. April 1893 Stellung an höh. Töchterschule in der Prov. Posen. Sehr gute Zeugn. Würde auch Vertretung übernehmen von sofort bis zum 1. Okt. 1893. Gef. Anfr. unter **A. S. 18** postlagernd **Schrimm.** 28

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in **Eßlingen** (Württ.). Probe-Nr. grat. ▬ Aufnahme offener Stellen kostenfrei. ▬ Bei 2 monatl. Abonn. **Gratisinserat** im **„Anzeiger für Stellen-Gesuche“,** bis Stelle gefunden. Näher. im Prosp.

Für Hausbesitzer.

Ein Rentier, kautionsfähig, möchte gern mangels Beschäftigung die Verwaltung eines Grundstücks übernehmen. Offerten unter **A. P. 5656** an die Exped. d. Ztg. zu richten. 166

Zur Erlernung des Haushaltes suche ich für ein gut erzogenes, 18jähriges Mädchen eine

passende Stelle

in einem kathol. Hause oder in einem Pensionat. 144

Meldungen resp. Prospekte erbittet sich

Bartoszewicz, Lehrer.
Kielpin p. Stedlec.

Wirthschafterin, 151
geb., Wittwe, 32 J., kinderlos, alleinstehend, musikal., im **Kochen** sowie Hausarb. sehr erf., **welcher** keine Arbeit zuviel wird, **sucht** Stell. b. e. ält. Herrn m. od. **ohne** Kinder. Adr. erb. **G. 30** Exp. d. Ztg

In unserem Verlage ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz“ des Adam Mickiewicz
verfaßt von
Engelbert Rehbronn.

$12^{1}/_{4}$ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße Nr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.